№ 495. Sonnabend, den 7. Januar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Bestellungen für das I. Quartal der Danziger Zeitung bitten wir rechtzeitig bei der Expedition, auswärts bei der nächsten Postanstalt zu machen. Der Abonnementspreis beträgt für die Stadt Rtl. 1. 15 Sgr., mit Botenlohn Rtl. 1. 20 Sgr., für die Post Rtl. 1. 20 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Commandeur des 19. Infanterie-Regiments, Obersten von Gansauge, die Rettungsmedaille am Bande, und dem Hofstaats-Sekretair Hofrath Haase beim Königl. Obermarstallamte den Charakter als Geheimer Hofrath zu verleihen.

Der Königl. Kreisbaumeister Friedrich Wagenführ zu Wetzlar ist zum Königl. Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die Wasserbau-Inspektorstelle zu Köln verliehen worden.

Der Berg-Referendarius Friedrich Franz von Dücker ist zum Berggeschwornen im Bezirke des Königlichen Bergamts zu Bochum ernannt worden.

Buchstabe und Sinn der Wiener Verträge.

„Der Buchstabe der Wiener Verträge ist nicht wiederherzustellen, aber der Sinn derselben kann aufrecht erhalten werden.“ Dieser Grundsatz muß nach dem gestrigen Artikel der „Preuß. Zeitung“ der preußischen Politik bei Lösung der italienischen Frage stets zur Richtschnur dienen. Wir räumen ein, daß die Haltung der Regierung im Wesentlichen von diesem Programm nicht abgewichen ist, müssen aber bezweifeln, daß in demselben feste Anhaltspunkte und eine sichere Bürgschaft für eine den Verhältnissen angemessene und practische Politik Preußens liegt.

Als die heilige Allianz nach dem Sturze Napoleons I. in Wien zusammentrat, um auf den Trümmern der niedergerissenen europäischen Staaten-Ordnung eine neue zu normiren, da galt es zunächst die illegitime Dynastie der Napoleoniden für alle Zukunft von dem Throne Frankreichs auszuschließen und den Einfluß Frankreichs selbst soviel als möglich zu beschränken. Aber die Staatsmänner, welche Europa zu Rechtens constituirten, waren in der Wahl der Mittel nicht gerade glücklich; sie ließen sich nur zu willig von der Hand jenes österreichischen Staatskünstlers leiten, dessen für die Zersplitterung Deutschlands und die Niederhaltung seiner besten Kraft so wirksames System für immer unvergessen bleiben wird.

Man wähnte mit den Verträgen von 1815 ein Bollwerk gegen den Napoleonismus und die Illegitimität zu errichten und legte den Grund zur Herrschaft Metternichs und des Concordats. Denselben Geist, den man in der Noth gegen den unbesiegbaren Emporkömmling angerufen, welcher in den großen Siegen gewaltet, verwies man in die alten Fesseln; das Volk Friedrichs des Großen sah sich aus den Bahnen zurückgedrängt, auf welchen es der kühne Muth und der gewaltige Geist eines Stein führen wollte.

Die Verträge von 1815 sollten einen dauernden Rechtszustand in Europa herstellen. Die Thatsachen der letzten fünf Decennien zeigen, wie sie ihren Zweck erfüllt und wie die Mächte, welche diese Verträge geschlossen, sich ihrer Aufrechterhaltung angenommen.

Die Bourbonen, durch die Verträge auf den französischen Thron berufen, sind vertrieben, das Königreich Polen in Rußland, Krakau in Oesterreich einverleibt worden. Alles das war gegen die Verträge. Aber wenn ferner der 2. Dezember 1851 den Nachkommen Napoleons I. auf den Thron Frankreichs führte, und die heilige Allianz es trotz der Verträge geschehen ließ; wenn Oesterreich im orientalischen Kriege zu Gunsten des Napoleonismus gegen Rußland, den Vorkämpfer der Legitimität, eine feindselige Haltung einnehmen mußte, wenn die Pariser Verträge diejenigen von Wien vollends in Frage stellten — welches Gewicht und welchen praktischen Erfolg kann es heute noch haben, den Sinn dieser Verträge aufrecht zu erhalten, der thatsächlich längst vernichtet ist?

Auch unsere Regierung hält die italienische Frage zunächst für eine Frage der „Unabhängigkeit“ — der Unabhängigkeit ebensowohl von französischem als von österreichischem Einfluß. Das Mittel dieselbe herzustellen, scheint unabweisbar nur darin zu liegen, daß man Sardinien soweit nur irgend möglich vergrößert und daß die neutralen Mächte den stärker gewordenen Staat in einer freien und selbstständigen Politik unterstützen. Daß es noch ein „anderes Mittel“ giebt um zu diesem Zweck zu gelangen, davon vermögen wir uns schlechterdings nicht zu überzeugen.

Man wird „den großen Forderungen der europäischen Lage, des europäischen Gleichgewichts, den nationalen Forderungen Italiens, den anerkannten Rechten, und den widerstrebenden und zu versöhnenden Interessen“ am besten Rechnung tragen, wenn man die Macht der Thatsachen einräumt und nicht an Prinzipien festhält, welche die Geschichte bereits erledigt hat.

Auch wir wünschen, daß die Allmacht des französischen Kaisers in allen Angelegenheiten Europas gebrochen werde, aber wir glauben nicht, daß man mit rostigen Waffen einen Sieg über den schlauesten und geschicktesten Kämpfer erringen wird.

Deutschland.

B. C. Berlin, 6. Januar. Ohne genügenden Grund spricht man jetzt auf verschiedenen Seiten von einer bereits mit Erfolg angebahnten Ausgleichung der in der italienischen Frage entstandenen neuen Differenzpunkte. Da die jetzigen Streitfragen durch Frankreichs übergreifende Pläne hervorgerufen worden sind und der Minister Graf Walewski den Aufstellungen der napoleonischen Broschüre gegenüber an den in Villafranca und Zürich eingegangenen Verbindlichkeiten festhielt, so zeigt schon der nunmehrige Rücktritt des Grafen, daß die kürzlich in Paris betretene Bahn weiter verfolgt werden soll. Diese Bahn lenkt aber von der Verständigung mit Oesterreich und dem römischen Stuhl ab, anstatt dieselbe zu fördern. Außerdem wird hier mit Bestimmtheit versichert, der „Compromiß“, von welchem in einer telegraphischen Depesche der „Hamburger Nachrichten“ die Rede ist, sei noch keineswegs im Werke. Auch die von Paris her verbreitete Nachricht, zwischen Frankreich, England, Rußland und Sardinien sei ein die Regelung der italienischen Frage betreffendes Protokoll unterzeichnet worden, begegnet in hiesigen diplomatischen Kreisen einem sehr entschiedenen Widerspruch. Bei Rußlands prinzipieller Stellung zu dieser Angelegenheit hat die ganze Nachricht auch an sich schon viel Unwahrscheinliches. Das St. Petersburger Cabinet beobachtet noch fortdauernd eine gewisse Zurückhaltung. Aber seine Vorstellungen in Paris haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es die jetzige Auffassung Frankreichs nicht theilt und dessen neuen Bestrebungen durchaus abgeneigt ist.

B. C. In Berlin werden binnen Kurzem die von Preußen angeregten Conferenz-Verhandlungen über die Befestigung der norddeutschen Küsten ihren Anfang nehmen. Die Theilnahme Hannovers an diesen Verhandlungen ist noch zweifelhaft. Eine definitive ablehnende Erklärung auf die preußische Einladung hat aber das Hannoversche Cabinet bis jetzt nicht nach Berlin gelangen lassen. Wenn mehrseitig versichert worden ist, Hannover gebe einer Erledigung der Sache beim Bunde den Vorzug, so wird damit die Zweckmäßigkeit der hier angestrebten Verständigung nicht in Frage gestellt. Die Sicherung der norddeutschen Küsten gegen Angriffsgefahren erweist sich mehr und mehr als eine dringende Nothwendigkeit. Ebenso drängt sich das Bedürfniß auf, die für nöthig befundenen Vertheidigungsanstalten in einen Zusammenhang zu bringen, welcher nicht blos die gegenseitige Unterstützung fördern, auch die zweckmäßigste Verbindung derselben mit den Waffenplätzen des Hinterlandes sicher stellt. Von allen betheiligten Staaten hat offenbar Preußen das größte Interesse daran, die erforderlichen Vertheidigungsmaßnahmen in dem wünschenswerthen Zusammenwirken möglichst bald zur Ausführung gebracht zu sehen. Da ihm aber neben dem Schutz seiner eigenen Interessen zugleich auch die Wahrung der Sicherheit Norddeutschlands obliegt, so erscheint sein beschleunigtes Vorgehen in der Sache um so begreiflicher, als erfahrungsmäßig die Berathungen am Bunde nicht selten durch die Umständlichkeiten eines schleppenden Geschäftsganges an der raschen Erledigung praktischer Dinge gehindert wenden. Eine sachgemäße Vorverständigung erleichtert dem Bunde sicherlich die Entschließung über seine Mitwirkung, welche Preußen zunächst als Großmacht in die Hand genommen hat und von diesem Gesichtspunkt aus scheint Hannover keineswegs am Besten für das betheiligte Bundesinteresse zu sorgen, wenn es von der Berliner Conferenz sich fern hält.

Das Abschiedsgesuch des General-Inspecteurs der Festungen und des Ingenieurcorps, Generals der Infanterie, von Brese-Winiary, ist durch dessen leidenden Gesundheitszustand herbeigeführt worden. Wohl mit Unrecht will man behaupten, daß auch Meinungsverschiedenheiten über die beabsichtigte Umgestaltung des Pionirwesens dabei mitwirkend gewesen seien. — Die Berufung des k. sächsischen Regierungsraths Engel zum Director unseres statistischen Büreaus ist noch nicht definitiv beschlossen. Bis jetzt schwebt die Sache noch im Ministerium des Innern, von welchem sie vor der höchsten Entscheidung erst an das Staatsministerium zu bringen ist. Dem Vernehmen nach steht die in der Weihnachtszeit von dem Unterstaatssecretair des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Sulzer, unternommene Reise nach Dresden mit dieser Angelegenheit in Verbindung. — Se. Excellenz der Staatsminister Frhr. v. Auerswald stattete heute Mittag dem Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Duncker, welcher bereits seit mehreren Tagen leidend ist, seinen Besuch ab.

— Der „Publizist“ sagt in seiner heutigen Nummer: Die „Berliner Correspondenz“ spricht in ihrer Neuesten Ausgabe von „einem hiesigen Blatte“, das alarmirende Gerüchte bringe, die aller Begründung entbehren. Wir, die wir mit dem „hiesigen Blatte“ gemeint sind, halten aber das, was wir — ganz nnd gar nicht alarmirend — in unserer gestrigen Nummer betreffs der Ausrüstung unserer Armee gemeldet haben, vollkommen aufrecht.“

---

† Mozarts Don Juan.

(Schluß.)

Während Deutschland bekanntlich an dem steten Mangel eines eigentlichen starken Nationalgefühls leidet, finden wir wieder bei anderen Nationen dies Nationalgefühl in der darin wurzelnden Ungerechtigkeit gegen fremde Nationen bis zur Carrikatur übertrieben. Paris schien es sich förmlich zur Aufgabe gemacht zu haben, fremde Größen nur dann über ihre Grenzen zu lassen, wenn man ihnen erst Kopf, Arme und Beine abgeschlagen hatte. Erst 1805 wurde Mozarts Don Juan in Paris bekannt, und da nur in einer wahrhaft barbarischen Verstümmelung. Wie es später der Zauberflöte erging, so hatte man es auch mit Don Juan gemacht. Das ganze Werk war auseinandergerissen, zerschnitten und zerhackt und dann die einzelnen Stücke durcheinander zu einem Fricassee mit französischer Sauce bereitet, daß uns darob die Haut schaudern muß! Aus diesem Fegefeuer wurde Don Juan erst 1811 befreit durch die italienische Oper, welche den Don Giovanni in reiner Gestalt auch in Paris, und einige Jahre später in London zur Aufführung brachte.

Fast übereinstimmenden, mehr oder weniger heftigen Tadel hatte — selbst von aufrichtigen Bewunderern Mozarts — der Text seines Don Juan zu erfahren, und es verlohnt sich wohl, auf die demselben gemachten Vorwürfe näher einzugehn.

Die Idee des Don Juan wurzelt bekanntlich in einer ältern spanischen Sage, und Don Juan Tenorio, der die Statue des von ihm getödteten Comthur zum Gastmahle ladet und dafür von dem steinernen Geiste in die Hölle spedirt wird, ist darin ursprünglich von seiner atheistischen Seite aufgefaßt. Die erste, wenigstens bedeutendste dramatische Form erhielt die Sage in dem genialen spanischen Drama des Tirso de Molina „El Burlador de Sevilla“.

Aus seinem Geburtslande wanderte der spanische Verführer zunächst nach Italien, wo im 17. Jahrhundert mehrfache Bearbeitungen dieses Süjets auf den Theatern gegeben wurden, bis endlich Moliere die interessante Gestalt auch in Frankreich einführte, und zwar in einer ziemlich schwachen Komödie „Don Juan ou le festin de Pierre“ und Goldoni brachte ihn wieder in einem regelrechteren Stücke 1736 in Venedig auf die Bühne.

Aber selbst in Deutschland, und zwar im achtzehnten Jahrhundert bis zu dem Erscheinen der Mozart'schen Oper, spukte Don Juan in verschiedenen Gestalten, als Tragicomödie wie als Ballet auf den Bühnen und Otto Jahn giebt uns darüber ein ziemlich ansehnliches Verzeichniß. Ein berühmter Hanswurst spielte den Don Philippo im „steinernen Gastmahl“, Schröder spielte in einem Don Juan den Sganarell (Leporello), von der Ackermann'schen Gesellschaft wurde in Hamburg ein pantomimisches Ballet Don Juan gegeben, selbst von Gluck existirte ein Ballet dieses Titels und noch zehn Jahre vor dem Mozart'schen Don Giovanni war in Prag ein Drama tragicomico, welches Don Juan zum Helden hatte, mit Musik von V. Righini gegeben worden. Man sieht also aus alledem, daß von der überraschenden Wirkung eines neuen Stoffes bei der Mozart'schen Oper nicht mehr die Rede sein konnte und der Textdichter Lorenzo da Ponte, der schon vorher in Wien für Mozart den Beaumarschais'schen Figaro zum Operntext bearbeitet hatte, ließ in seinem Don Giovanni auch durchaus keine neue Auffassung des alten Thema's erkennen.

Ohne einen besondern Zweck hatte da Ponte den Operntext zum Don Juan geschrieben, und als Mozart grade nach einem Text für eine neue Oper suchte und sich an da Ponte wandte, konnte dieser ihm den Don Giovanni — gleichviel ob vollendet oder erst im Entwurf — vorlegen. Mozart griff ohne weiteres Besinnen zu, und mochte das da Ponte'sche Libretto noch so mangelhaft in der scenischen Composition sein, so können wir es doch wohl begreifen, wie gewaltig sich Mozart sogleich zu dem Stoffe instinctiv hingezogen fühlen mußte.

In der Beurtheilung des Operntextes haben wir zweierlei zu beachten und von einander zu scheiden: die Idee, d. h. den bloßen Stoff und die technische, theatralische Ausarbeitung desselben. Was nun das Letztere betrifft, so besteht dieser Don Juan da Ponte's allerdings aus einem unerhörten Galimathias von Scenen, Auftritten und Arien 2c. Die ganze Scene bis zum Tode des Comthurs ist klar und logisch, ja die Exposition durch Leporello's Schildwachstehn und der gleich daran sich lebendig anschließende Conflict ist vortrefflich zu nennen, denn wir befinden uns sogleich mitten in der Handlung. Hier aber beginnt die Confusion und das Durcheinanderrennen aller Personen. Jedenfalls hat Signor da Ponte keinen Funken selbstschöpferischen Talentes gehabt, denn wie er bereits vorher im Figaro das Beaumarchais'sche Lustspiel fast wörtlich abgeschrieben, so hat er auch im Don Giovanni alle ihm pikant dünkenden Scenen aus den frühern Bearbeitungen des Stoffes hier zu einem bunten Mosaik zusammengestellt. Bei alledem fühlte er richtig heraus, daß dieser so oft schon zugerichtete Stoff noch keineswegs zu seinem Rechte gelangt war, und das wenigstens wollen wir zu seiner Ehre von ihm glauben, daß er die gewaltige Wirkung und das Bedeutungsvolle des Stoffes wohl geahnt hat, wenn er auch nur die trockne Form gab, die erst Mozart's Genie auszufüllen hatte. Weder die Liebesabenteuer noch der Gespensterspuk mit dem Comthur und des Sünders Höllenfahrt sind in ihrer bloßen Aeußerlichkeit zu erfassen. Es erging dem Don Juan wie dem Faust. Aus den anfänglichen trivialen Spukgeschichten arbeitete sich nach und nach erst die Idee in ihrer ganzen Fülle und Bedeutung hervor und Don Juan hat für unsere Anschauung keine geringere Bedeutung, als Faust.

— Den „H. N." wird von hier telegraphirt, daß in Sachen des Congresses ein ausgleichender Compromiß bevorstehe. — Die „N. Pr. Z." hat Grund, diese Nachricht zur Zeit für gänzlich unbegründet zu halten.

— Der Eberfelder Zeitung wird geschrieben: „Im Handels-Ministerium finden in diesem Augenblicke Berathungen darüber Statt, wo das neue Parlamentshaus, dessen Bau ernstlich beabsichtigt wird, einen angemessenen Platz finden möchte. Die meisten Stimmen sollen sich für den ehemaligen Exercirplatz vor dem Brandenburger Thore aussprechen, dessen weite, unbebaute Fläche für architektonische Schönheiten noch hinreichenden Spielraum läßt. Die Bedenken, welche gegen die Lage dieses Platzes außerhalb der Stadt laut geworden sind, verschwinden vor der Aussicht des nahe bevorstehenden Abbruchs der Stadtmauer." Es wird uns freuen, wenn diese Nachricht sich bestätigt. Wir haben öfters auf den Bau eines Parlaments Gebäudes gedrungen. Es kann dabei nicht die Frage sein, weshalb dieser Bau unternommen wird, sondern nur weshalb er bisher unterlassen wurde. Wie die bisherige Unterlassung, so wird die Unternehmung des Baues ihren Sinn haben, und zwar einen sehr erfreulichen. —

— Auf der hier abzuhaltenden Conferenz zur Berathung über die Küstenbefestigungen wird, der „Weser-Zeitung" zufolge, Major Niebour Bremen und Oberst-Lieutenant Plate Oldenburg vertreten.

— Die Kommission zur Ertheilung des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ausgesetzten Preises für das beste deutsche Drama ist, wie die „Karlsr. Z." meldet, jetzt durch das Kultusministerium gebildet worden. Mitglieder sind: Geh. Rath Prof. Dr. Böckh (Vorsitzender), v. Raumer, Ranke, Gervinus, Droysen, Hotho, Grillparzer, Generalintendant v. Hülsen und Dr. Eduard Devrient, Direktor des Karlsruher Hoftheaters.

Stuttgart, 3. Jannar. Würtemberg hat seine ministerielle Celebrität der vormärzlichen Zeit verloren. Der Staats-Minister a. D. v. Schlayer ist heute Vormittags einer unheilbaren Krankheit erlegen, an der er seit längerer Zeit darnieder gelegen. Durch seinen Tod verliert die Stadt Tübingen ihren Abgeordneten, die Regierung einen Opponenten, dessen Schwäche in seinen vormärzlichen Antecendentien, dessen überwiegende Stärke aber eine seltene Kenntniß des würtembergischen Verwaltungsrechtes gewesen ist. Seine oppositionelle Abgeordneten-Laufbahn im Nachmärz wird weit überstahlt von der vormärzlichen Bedeutung des Mannes. Als incarnirter Bureaukrat hatte der Verstorbene sicherlich vielfach verwundbare, aber auch unzweifelhaft glänzende Seiten. Seine Begabung war eine ungewöhnliche, seine Energie groß nnd sein Wille gewiß kein schlechter. Ein bedeutender Platz in Würtembergs Geschichte ist ihm sicher.

* Frankfurt, 5. Januar. Die Bundesversammlung trat heute nach der kurzen Unterbrechung über Weihnachten und Neujahr wieder zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der preußische Gesandte wohnte derselben nicht bei und wurde durch Herrn v. Kübeck vertreten. Das Bedeutsamste der Sitzung war wohl der Beschluß der hohen Versummlung, den Antrag der Mittelstaaten („Würzburger") auf Herbeiführung einer einheitlichen Civil- und Strafgesetzgebung im Sinne der Antragsteller an den Ausschuß für das Bundesgericht zu weisen. Preußen hatte bekanntlich die Niedersetzung eines eigenen Ausschusses befürwortet. — Mehrere andere Ausschußanträge bieten kein allgemeines Interesse. — Die anhaltische Verfassungsangelegenheit (Gesuch um Garantie) wurde einem besonderen Ausschuß von 5 Mitgliedern, unter denen sich Baiern, Hannover und Mecklenburg befinden, zugewiesen. — Kurhessen zeigte seinen nachträglichen Beitritt zu der Erklärung bezüglich der Kriegsverfassung an, machte aber zugleich verschiedene Vorbehalte, namentlich wegen eines stehenden Corpskommandanten 2c. — Von Seite der Reklamationskommission wurde der jährliche Rechenschaftsbericht erstattet. — Die übrigen Gegenstände betrafen Verwaltungssachen und kleine Geldangelegenheiten.

England.

— Die „Morning-Post" bringt die kaum glaubliche Nachricht: Oesterreich mache den Vorschlag, Venetien mit den mittelitalienischen Staaten zu vereinigen, um daraus ein besonderes Königreich zu bilden und so die Annexation der mittelitalienischen Staaten an Sardinien zu verhindern.

— Die irischen Blätter veröffentlichen das Antwortschreiben des Papstes auf die an ihn gerichtete Adresse der dubliner Geistlichkeit. Es wird dieser für ihre Theilnahme und Treue in diesen Tagen der Bedrängniß der Dank des heiligen Vaters aufs huldreichste ausgedrückt. Vorgestern war übrigens wieder ein Meeting zu Gunsten des Papstes in Carlow abgehalten worden, bei welchem Bischof Walsh den Vorsitz führte. In Cork sollen die Einwohner beschlossen haben, ein Freiwilligen-Corps zu organisiren, und die Regierung deshalb um Erlaubniß zu bitten. Auf diese Weise, denken sie, werde die Frage, ob Freiwilligen-Corps in Irland gestattet seien, am ehesten praktisch gelöst werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Ministerium auf die Parlamentsacte berufen, welche gegen eine Volksbewaffnung in Irland gerichtet ist.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Man redet davon, daß, falls der Congreß jetzt nicht zu Stande kommen sollte, zwischen Sardinien und Frankreich ein Abkommen abgeschlossen werden solle, dem zufolge erstere Macht die Herzogthümer und die Romagna erhalten, dagegen Savoyen und die Grafschaft Nizza an Frankreich abtreten werde. Man fügt hinzu, daß England und auch Rußland dieses Projekt unterstützen und nicht abgeneigt seien, ein diese Modificationen der europäischen Karte constatirendes Protokoll zu unterschreiben. Lord Cowley's Reise nach London (er ging gestern nach dorthin) soll mit diesem Projekte in Verbindung stehen. (Wir brauchen kaum zu bemerken, daß diese ganze Nachricht höchst unwahrscheinlich ist.) — Nach Berichten aus Alexandria hat der Vicekönig die Absicht, seine Armee, die jetzt ungefähr 38,000 Mann stark ist, zu vermindern. Als Gründe, die diese Maßregel veranlaßt haben, giebt man an, daß man Ersparnisse machen müsse und daß die politische Lage nicht verlange, die Armee auf Kriegsfuß zu belassen.

— Die Gerüchte von Congreß und separatem Auftreten der Westmächte in der italienischen Sache durchkreuzen sich heute, ohne daß das unbedingte Aufgeben des Congresses, trotz der „Times", mehr Glauben fände, als irgend eine durch Lord Cowley in London zu vermittelnde Lösung, wodurch die Italiener in die Lage versetzt werden sollen, sich über die Annahme eines von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Centralkönigreiches zu verständigen.

— Durch kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage ist Prinz Louis Lucian Bonaparte zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

— Wie der Moniteur anzeigt, sind für die nächste Session des Senates: Troplong, Präsident des Cassationshofes, wieder zum Vorsitzenden, zu Stellvertretern aber Royer, Marschall Graf Baraguay d'Hilliers, Marschall Graf Regnault de Saint Jean d'Angely und Marschall Pelissier, Herzog von Malakow, ernannt worden.

— Vorgestern Abends von 9—10½ Uhr fand im Thronsaale der Tuilerieen bei den Kaiserlichen Majestäten großer Empfang Statt.

— Am Sylvester-Abend fand eine vertrauliche Soiree in den Tuilerieen Statt, zu welcher der Prinz von Oranien und die Fürsten Metternich und Reuß eingeladen waren.

— Prinz Napoleon soll wiederum das Ministerium der Colonien, jedoch vereinigt mit dem Marine-Ministerium, übernehmen und, wie man schon früher angedeutet hatte, mit dem Titel eines Großadmirals. Eine lange Unterredung, welche der Prinz gestern mit dem Kaiser hatte, giebt diesem Gerüchte neue Nahrung.

Paris, 5. Januar. (H. N.) Ein Decret bestimmt für die Mitglieder des Geheimen Raths ohne Functionen ein Gehalt von 100,000 Francs, und soll dasselbe Anwendung auf den Grafen Walewski finden. — Herr von Thouvenel wird am 8. Januar von Constantinopel abreisen.

— Auf der großen diplomatischen Soirée am 2. Januar wendete sich der Kaiser, nach einem Gange im Halbkreise, plötzlich an Herrn v. Kisseleff und fragte ihn laut, so daß die Umstehenden es hörten, was er zum Congresse meine? Der russische Botschafter antwortete etwas überrascht, aber sehr taktvoll: er habe bemerkt, daß die am meisten Interessirten in diesen Salons etwas darüber zu erfahren hofften. Der Kaiser erwiederte hierauf lächelnd: „Ich habe Nichts darüber zu sagen." In diesem Augenblicke nahm die Kaiserin den Arm ihres Gemahls und veranlaßte Herrn von Kisseleff zu der Aeußerung: „Das ist schade: wir hätten vielleicht etwas mehr zu hören bekommen."

— Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Der Congreß wird zu Stande kommen. Ludwig Napoleon muß und will darauf hinarbeiten; denn einen anderen Ausweg aus dem Dilemma von Villafranca und der Broschüre: „Der Papst und der Congreß", giebt es für ihn nicht. Schwierigkeiten und große Schwierigkeiten sind allerdings vorhanden, aber sie sind nicht größer und jedenfalls unwichtiger als diejenigen, welche dem Beitritt Englands zum Congresse sich entgegen stemmten. Der Papst hat ein vorgestern hier überbrachtes eigenhändiges Schreiben an L. Napoleon gerichtet, in dem er für Bewahrung seiner Rechte an das Herz des Kaisers appellirt, sich übrigens aber in einem sehr resignirten Tone aussprechen soll. Auch Oesterreich hat nunmehr durch den Fürsten Metternich ein officielles Desaveu der Broschüre beansprucht; indessen ist die Diplomatie überzeugt (und Sie wissen, daß meine Quellen selten durch einen allzu großen Optimismus fehlen), daß alle diese Schwierigkeiten, weit entfernt, unübersteiglich zu sein, in Kurzem sich werden heben lassen."

Italien.

— Nach römischen Briefen der „Independance" ist der französische Clerus veranlaßt worden, zur Wahrung der weltlichen Macht des Papstes eine Kundgebung zu machen, und zu diesem Zwecke solle nun die Ankunft des Cardinals Antonelli in Marseille und Paris benutzt werden, um diesem Kirchenfürsten, welcher der entschiedenste Repräsentant des jetzigen Systems ist, einen glänzenden Empfang und Triumph zu bereiten. Uebrigens ist die Stimmung des höheren Clerus in Frankreich seit den letzten Tagen bedeutend beruhigter und schonender.

Aus Neapel, 28. Dezbr. wird der „Independance" geschrieben: „Das Expeditions-Corps in den Abruzzen hält noch immer die Grenzen besetzt, um einen Einfall Garibaldi's zu verhüten. Die Soldaten sind unzufrieden, weil man ihnen die Diaria (Feldzulage) entziehen will. Fast die Hälfte der Leute ist krank und füllt die Spitäler. — In den hiesigen Gefängnissen sitzen 11 Personen, die ohne richterliche Untersuchung von dem Polizei-Minister wegen des Milano'schen Attentates eingesteckt wurden und nun schon drei Jahre eingekerkert sind. Einer derselben sitzt in Einzelhaft und ist bis auf den letzten Heller zu Grunde gerichtet, blos weil er einen Gens'darmen, der ein Freund Milano's war, angeredet hatte".

Spanien.

Aus Madrid, 3. Januar, wird telegraphirt: „Vorgestern hatten wir 450 Verwundete und 50 Todte. Die Flotte beschoß die feindlichen Massen mit gutem Erfolge. Gestern Morgens drangen vier Schwadronen $1^1/_2$ Stunde weit vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Mauren folgten der Bewegung unserer Truppen zwei Stunden lang in paralleler Richtung."

Laut Berichten aus Gibraltar vom 24. Dezember wollte O'Donnell nicht eher zum Angriff auf Tetuan schreiten, als bis Verstärkungen aus Spanien eingetroffen sein würden.

Türkei.

Aus Paris, 5. Jan., wird telegraphirt: Nach Berichten aus Konstantinopel vom 28. Dezember wird Ali Pascha als künftiger Großvezier bezeichnet. Die Reformfreunde sind darüber bestürzt, daß Kibrisli Pascha in Ungnade gefallen ist, und man glaubt, daß die alttürkische Partei die Oberhand gewinnen werde. Als Hauptursache des Sturzes von Kibrisli Pascha bezeichnet man die von ihm gestellte Forderung, die Schulden des Serails und Harems endgiltig zu regeln. Alle Höflinge hatten sich dem Vernehmen nach gegen ihn verschworen und beschuldigt, er habe im Einvernehmen mit den übrigen europäischen Mächten dahin gestrebt, den Sultan im Interesse seines Bruders zu entthronen. In einem Rundschreiben an die auswärtigen Mächte hat die Pforte sich bereit erklärt, ihre Zustimmung zur Anlage des Suez-Canals zu geben, sofern die europäischen Mächte darüber einig seien.

Danzig, den 7. Januar.

* Gestern Abend sind per Eisenbahn die 4 Unteroffiziere und 20 Matrosen in Berlin eingetroffen, die dazu bestimmt sind, einen Theil der Besatzung des von der Marine-Verwaltung angekauften Transportschiffes „Columba" zu bilden, und haben heute ihre Reise nach Hamburg fortgesetzt.

* Von gut unterrichteter Seite wird der „Preuß. Ztg." zufolge die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert dem für die Fahrt nach Japan bestimmten Geschwader auf dem Schiffe „Gazelle" folgen werde, für unbegründet erklärt.

* Der landwirthschaftliche Verein versammelt sich Dienstag, den 10. Jan. Nachmittags, in Praust; auf der Tagesordnung steht: 1) Vortrag über die hohe Ertrags-Fähigkeit einzelner Niederungs-Grundstücke. 2) Ueber Thierzüchtung und die dabei zur Anwendung kommenden Grundsätze. 3) Bericht über die Versuche, welche mit den Seitens des Vereins vertheilten Sämereien gemacht worden sind.

* Die dritte Vorlesung zum Besten des evangelischen Johannisstifts wird Herr Prediger Prochnow aus Berlin, welcher viele Jahre Missionair in Ostindien gewesen ist, „über die Macht des Christenthums über das Heidenthum, mit besonderer Beziehung auf Ostindien", Dienstag, 10. d., Abends 7 Uhr, im Gewerbehause halten.

† Die Aussichten auf ungewöhnliche Concert-Genüsse, denen unser musikalisches Publikum in diesem Winter entgegensehen darf, sind wieder um eine vermehrt. Die schwedische Sängerin Frau Henriette Nissen-Saloman, eine der hervorragendsten Gesangs-Künstlerinnen der Gegenwart, trifft in diesen Tagen schon bei uns ein und wird, unterstützt von hiesigen künstlerischen Kräf-

---

Beide gehn über die Grenzen ihrer Menschlichkeit hinaus, und Beide gehn daran zu Grunde, Beide sind Vertreter zweier sich gegenseitig ergänzenden Ideen.

Der Vorwurf der Unsittlichkeit erscheint, sobald man den Stoff in seiner ganzen ethischen Bedeutung erfaßt, als ein völlig nichtiger. Blicken wir freilich auf die bloßen Umrisse der Handlung, so könnten wir sie höhern Töchterschulen schwerlich zum Studium empfehlen; aber was dem geläuterten Geschmack gegenüber von vornherein den erwähnten Vorwurf von dem Drama fern hält, das ist die Naivetät, mit welcher das Reich der rein menschlichen Empfindungen vor uns entfaltet ist, denn nur das Cachiren der eigentlichen Handlung würde sie frivol oder unsittlich machen und diese Naivetät, die ein beneidenswerthes Eigenthum der südlichen, romanischen Völker ist, hat da Ponte nicht verloren gehen lassen und das ist sein großes Verdienst.

Ob Mozart sich den ganzen ideellen Gehalt des Dramas klar machte, ehe er an die Composition ging, wir wissen es nicht, wir glauben es aber kaum, es war das göttliche Genie, welches — ohne sich mit schwierigen Reflexionen zu befassen — sich des Gegenstandes bemächtigte und das Richtige traf, auch hier zeigt sich der Triumph des naiven Schaffens. Und wie hat Mozart das Gewaltige des Stoffes empfunden und zuerst zum wahren Verständniß gebracht! Wer wollte noch versuchen, die musikalische Größe Mozart's zu beweisen? Ein solcher Zweck liegt auch diesen Zeilen fern. Nur das Historische, die eigentliche Geschichte der Oper in allen Beziehungen sollte hier in gedrängter Kürze zusammengefaßt werden und einige Bemerkungen über die Bedeutung des dramatischen Gehaltes derselben mochten zur Ergänzung in dem Entwickelungs-Prozeß der Idee des Don Juan beitragen.

Wir haben neben den großen Schwächen der Text-Dichtung auch die Vorzüge derselben in Erwägung gezogen; was aber daran dem musikalischen Meister allein gehört, ist die glänzende Charakteristik aller Gestalten. Die Elastizität, das Verlockende und andererseits wieder Verwegene, Herausfordernde in Don Juan's Charakter ist überall, der Situation angemessen, mit bewunderungswürdiger Schärfe ausgedrückt. Die Ruhelosigkeit Elvira's, die Zierlichkeit Zerlinen's und des Bäurisch-täppische Masetto's, alle diese hervorstechenden Eigenschaften in den verschiedenen Gestalten können nicht prägnanter im Ausdruck gedacht werden. Wie sehr es schon Mozart daran gelegen war, die Figur des Dieners Leporello, welche vordem der niedrige Farceur und plumpe Hanswurst war, aus dieser trivialen Sphäre wieder in die Formen des spanischen Grazioso zurückzuführen, empfindet man aufs klarste in der großen kostbaren Arie. Daß Mozart die lederne und dennoch in ihrer Dürftigkeit höchst charakteristische Gestalt des Don Octavio mit wundervollen musikalischen Gaben beschenkte, wer wollte es dem Besitzer so unermeßlicher Reichthümer verargen? Und dennoch, wie herrlich ist der Abstand zwischen dieser überaus ruhigen, bequemen Natur und dem leidenschaftlichen Character Donna Anna's gezeichnet!

Das Erstaunen, was man empfindet, wie eine Vereinigung dieses Octavio, der erst mit breiter Emphase schwört, und hernach nichts thun kann, als Arien singen, in denen er seine außerordentliche Freundschaft zu Donna Anna versichert, wie eine Vereinigung dieser dürftigen Natur mit der wahrhaft heroischen Donna Anna möglich sei, diesen gerechten Zweifel finden wir am besten in einer frühern italienischen Bearbeitung des Stoffes, in dem schon erwähnten Don Juan von Goldoni, gelöst, worin dies Verhältniß Anna's mit Octavio von vornherein als ein für Donna Anna lästiges, aus konventionellem Zwange hervorgegangenes bezeichnet wird.

Wir brauchen die sehr forcirte Auffassurg E. T. A. Hoffmanns, daß Donna Anna wirklich von Don Juan entehrt sei, keineswegs zu acceptiren, um die aufgewühlte Leidenschaftlichkeit Donna Anna's zu begreifen. Donna Anna und Don Juan sind durch einen gewissen dämonischen Gehalt verwandte Naturen, trotz des zwischen Beiden herrschenden gewaltigen sittlichen Abstandes, sie ziehen sich ebenso an, wie sie einander abstoßen und nicht die Liebe zu Octavio, sondern die gerechte Furcht vor Don Juan läßt sie mit aller schmerzlichen Leidenschaftlichkeit zu dem Ersteren flüchten.

Daß endlich Mozart den Teufelsspuck mit dem steinernen Comthur für würdig zu einer dramatischen Composition erachtete, wird ihm schwerlich noch Jemand zum Vorwurf machen, seit wir durch eine Reihe von Beispielen am schlagendsten belehrt sind, daß nichts dem Wesen der Oper so sehr entspricht, wie das Einwirken überirdischer Mächte. Die Musik ist da am meisten in ihrem Rechte, wo das Wort nicht ausreicht, die Musik läßt uns da empfinden, wo wir nicht begreifen. Die reflectirende Vernuft mag sich immer gegen die Zumuthung auflehnen, daß ein Steinbild gehen und sprechen und endlich die Rolle der Nemesis spielen kann, aber das Finale der Oper mit den überwältigenden Accorden schildert uns das jüngste Gericht, wie es noch kein Maler darzustellen vermochte und die furchtbaren Schläge, mit welchen dee Comthur kalt und unerschütterlich als letztes unwiderrufliches Verhängniß in das Leben des Menschen tritt, werden ihre Wirkung auf das Gefühl nicht verfehlen, so lange der Mensch — ein Mensch ist. Aber auch nur der göttliche Genius im Menschen konnte so titanenhaft in den Himmel greifen, um die Menschheit mit einem Kunstwerk von unvergleichlicher Größe zu beschenken.

R. G.

ten, am Dienstag im Apollo-Saale (Hotel du Nord) sich in einem Concerte hören lassen. Frau Nissen zeichnet sich, wie wir vielfach von kritischen Autoritäten vernommen haben, vorzüglich durch die bedeutende technische Meisterschaft aus, mit welcher sie die Stimme zu behandeln weiß. Sie ist die Gattin des bekannten schwedischen Componisten Saloman; augenblicklich concertirt die Künstlerin in Königsberg und wird sich von hier aus nach St. Petersburg begeben.

* Der Traject über die Weichsel ist am 7. Januar bei Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht, bei Warlubien-Graudenz zu Fuß bei Tag und Nacht, bei Czerwinsk-Marienwerder per Handschlitten bei Tag und Nacht; bei Thorn ist der Traject durch starken Eisgang unterbrochen.

* Bei dem gestrigen Feuer in der Steiff'schen Destillation haben drei Menschen erhebliche Verletzungen erhalten.

* Gestern Abend fand in Neugarten 36 ein Schornsteinbrand statt, der sofort von den Bewohnern unterdrückt wurde.

* Am Donnerstag fand im Saale des Schützenhauses in Dirschau die Generalversammlung der bei der Centralstelle Danzig verbundenen landwirthschaftlichen Vereine des Regierungsbezirks statt. Herr Geysmer auf Terranova eröffnete als Director der Centralstelle die zahlreiche Versammlung mit einer Ansprache, worin hauptsächlich auf die neue Organisation des Landes-Oekonomie-Collegiums hingewiesen wurde, indem der Redner daran die Hoffnung knüpfte, daß der mit dieser Neugestaltung der ersten landwirthschaftlichen Centralstelle des Staates angebahnte Fortschritt im Interesse der Landescultur ein durchgreifender und erfolgreicher werden möge.

Eine wichtige Aufgabe der landw. Vereine würde daher für die Zukunft die genauste Statistik der landw. Verhältnisse ihrer Bezirke sein müssen, da aus einer solchen am leichtesten Mängel und resp. Abhilfen erkannt werden und geschehen können. Unter den Vorlagen der Versammlung haben wir besonders einen Antrag des Hrn. Landschaftsraths Albrecht auf Succemin, der dahin ging, daß die Centralstelle die von einigen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins zu Zoppot an das Abgeordnetenhaus entworfene Petition, betreffend die Bonitirung und Katastrirung des Grundbesitzes, noch besonders in einer Denkschrift dem Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten empfehlen möge, hervorzuheben. Der Antrag kam zur Abstimmung und wurde angenommen. Ferner sprach Herr Arnold auf Osterwiek über die Mittel, landwirthschaftliche Kenntnisse und Cultur in bäuerlichen Kreisen zu verbreiten, Herr Geysmer auf Wogenab über die zu empfehlenden Mittel, die Viehzucht, besonders die Pferdezucht zu fördern und deren Nutzung im Ertrage zu steigern, Herr Meyer auf Rottmannsdorf über die Frage: bestätigt die Praxis die Theorie von der Zusammensetzung der Futtermittel aus stickstofffreien und stickstoffhaltigen Körpern in festen Verhältnissen? Herr Fegebeutel aus Hohenstein über die Anbauversuche mit italienischem Rhygrase, Zuckerhirse, Serradella, Sandluzerne im ökonomischen Versuchsgarten zu Hohenstein.

§§ Elbing, 6. Januar. Unserem neuen Orchesterdirigenten, Herrn Musikdirector Damroth ist es glücklich gelungen, durch Neu-Bildung eines guten Orchesters, einer Singakademie u. s. w. die ziemlich in Verfall gerathenen musikalischen Zustände in unserer Stadt neu zu beleben und den Sinn für Musik, besonders aber das Verständniß für klassische Musik durch seine in jeder Weise gut ausgefallenen Symphonie-Concerte, von denen die ersten beiden im verflossenen Quartal stattfanden, neu anzuregen. Mit diesem erfreulichen Factum kann ich meine Correspondenz im neuen Jahr eröffnen. — Daß vor Allem das Theater das allgemeine Interesse absorbirt, ist leicht erklärlich, da in diesem Jahr der Unternehmer, Herr Mittelhausen, eine Gesellschaft zusammengebracht hat, wie wir sie bisher in den Wintermonaten noch nicht hier hatten und die namentlich in dem Gebiete der heitern Darstellungen, leichten Dramen und Conversationsstücken die Ansprüche unseres etwas stark verwöhnten Publikums meist befriedigte. Da dieses aber allein nicht genügt, um täglich die Räume des Hauses zu füllen, so ist es eine ganz richtige Spekulation, wenn die Direction durch Gastspiele und Novitäten den Reiz für den Theaterbesuch zu erhalten strebt. Daß die Bagdanoff bei uns nur mit einem schwachen succès d'estime zweimal getanzt hat, davon glaube ich, haben Sie schon Notiz genommen. Gestern gastirte nun zum ersten Mal Frau Bethge-Truhn aus Schwerin, die hier in Elbing geboren und die Schule besucht, sich also vieler großer Bekanntschaften zu erfreuen hat. Frau Truhn besitzt zwei Eigenschaften, wie wir sie in gleich vollkommener Weise noch nicht sobald an einer ihrer Fachgenossinnen entdeckt haben. Ein sehr volltönendes, kräftiges Organ und ein blendend schönes Exterieur, das sie noch sehr gut durch eine überaus reiche und elegante Toilette zu unterstützen weiß. — Bald nach dem Gastspiel dieser Dame wird Frl. Ottilie Genée uns mit ihrem Besuch erfreuen, die hier noch von ihrem früheren Auftreten in gutem Andenken steht. — Jenny Mayer, die berühmte Concertsängerin, wird auch hier in Elbing, und zwar am Dienstag den 17. d. M., ein Concert veranstalten, auf das wir umsomehr gespannt sind, da ein gleicher Genuß uns seit langer Zeit nicht vergönnt war. —

Eine Frage, die augenblicklich unsern Stadtverordneten viel warme Köpfe macht und in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung vorgelegt werden soll, ist die Erhöhung des Gehalts der an unserer Realschule angestellten Lehrer. Die Erhebung der bisherigen höhern Bürgerschule in den Rang einer Realschule und den dazu angesetzten Etat im richtigen Verhältniß zu vertheilen, macht große Schwierigkeiten. — Nachdem unsere Gasbeleuchtung von Tage zu Tage an Umfang zunimmt und bis auf wenige kleine Zwischenfälle ein sehr gesundes Dasein gehabt, wird nun auch die Einrichtung im Theater getroffen; der dazu in Berlin bestellte Kronleuchter mit 60 Flammen wird nächster Tage schon erwartet. —

** Elbing, den 7. Januar. Aus dem Jahresbericht des hiesigen Magistrats erwähnen wir nach dem „N. Elb. A." folgendes: Der Bericht bezeichnet in seinem Eingange das Jahr 1859 als ein für die städtische Verwaltung günstiges. Die Bevölkerung der Stadt, welche nach der letzten Zählung eine Höhe von 24,561 Einwohner erreicht, ist im Zunehmen begriffen, epidemische Krankheiten haben im verflossenen Jahre hier nicht grassirt.

Die Kämmerei-Güter haben den hohen Ertrag von 16,130 Thaler 14 Sgr. 6 Pf. gewährt, während im Etat nur 12,291 Thaler 5 Sgr. angenommen waren. Es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Einnahme aus den ländlichen Administrationsstücken im verflossenen Jahr die größte Höhe erreicht habe, da sie die aller Vorjahre übersteige. Der Holm, welcher seit Coupirung der Nogat nicht mehr Ueberstauungen ausgesetzt sei, werde einer anderen Bewirthschaftungsweise unterworfen, die Stadthofswiesen, die bisher verpachtet, sollen zu den Administrationsstücken hinzugezogen werden. Das Kapitalvermögen der Stadt hat sich durch weitere Renten-Ablösungen vermehrt und besitzt die Commune jetzt in Rentenbriefen 49,000 Thlr. Die Schifffahrts-Abgaben haben nur eine geringe Einnahme gewährt, und nur die Schleusengelder, welche von den Kähnen, die den Kraffohlkanal passiren, gezahlt werden, einen größeren Ertrag als in den Vorjahren gewährt.

Die Commune hat den Prozeß wegen der Alluvionen am frischen Haff gewonnen, derjenige wegen der Lazarethgelderzinsen schwebt in der letzten Instanz.

Die städtischen Forsten haben durch den Sturm am 4. Mai 1858 einen größeren Schaden erlitten, als anfänglich zu übersehen war. Durch den Verkauf der Windbruchhölzer ist die Einnahme eine bedeutend höhere gewesen, als die im Etat angenommene, sie betrug 5696 Thaler gegen etatsmäßige 2605 Thaler. Es befindet sich in den Forsten noch immer eine Menge abgestandener Hölzer und der Magistrat hat daher einen höheren Forst-Beamten ersucht, die städtischen Waldungen zu besichtigen und seinen Rath wegen einer Durchforstung derselben zu ertheilen.

□ Thorn, den 6. Januar. Aus Krakau telegraphirt man von heute Morgen: „Eisstopfung löst sich. Unterhalb des Donajni das Eis abgegangen. Wasserstand 6 Fuß 3 Zoll." — Die in Polen herrschende Unordnung, sprichwörtlich polnische Wirthschaft genannt, bezieht sich auch auf den Telegraphenverkehr. Das von unserem Generalconsul am 3. aufgegebene Telegramm erhielten wir am 5. früh, das vom 5. denselben Tag Mittags und Folgendes vom 4. erst heut Morgen: „Bei Zawichost am 3. bei 11 Fuß Wasserstand starker Eisgang. In Warschau am 4. Januar 5 Fuß 7 Zoll. Die Eisdecke steht noch."

Tilsit, 4. Januar. Die Folgen der flauen Witterung, des Thau- und Regenwetters äußern sich bei den Stromverhältnissen sehr nachtheilig. Das Eis ist auf der Traject-Winterbahn so geschwächt, daß heute Abend das Post-Relais von hier nach dem jenseitigen Uebermemelschen Kruge wieder hinbefördert und dort aufgestellt werden mußte. Auch sind Einschränkungen in Betreff der Ladung auf Privatfuhren gemacht. — Den preußischen Grenzanwohnern ist die Holz-Ausfuhr aus Rußland an den Uebergangspunkten Sartiniagken und Dagutschen, wie in früheren Jahren auch im Laufe des Jahres 1860 von neuem gestattet worden. Das Bedürfniß hiezu ist jährlich sehr groß, und wird namentlich beinahe sämmtliches Bauholz unter Benutzung der Winter-Fahrbahn von den Eingesessenen der Grenzkreise und der Niederungen aus russischen Waldungen bezogen. Leider aber ist die kaum angebahnt gewesene Schneebahn bereits vollständig verschwunden; die größten Nachtheile stehen in Aussicht, wenn der Winterweg sich nicht bald wiederfindet. (K. H. Z.)

— Aus Marienwerder wird gemeldet, daß der Ober-Roßarzt und Inspektor des dortigen (Westpreußischen) Landgestüts, Wettich, einen Ruf als Hilfsarbeiter in das landwirthschaftliche Ministerium erhalten habe. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die im vorigen Jahre in Landtags- wie in Regierungskreisen viel verbreitete Frage wegen Trennung der Landgestüte von den Hauptgestüten auch in diesem Jahre, und zwar eine dringendere Behandlung erfahren dürfte.

§ Königsberg, 6. Januar. Die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Privatbank fand heute Nachmittag statt. Es sollte, wie bekannt, in derselben der von Breslau ausgegangene Antrag auf Auflösung der Bank verhandelt und darüber Beschluß gefaßt werden. Von den 2000 Actien waren nur 892 Stück vertreten, davon stimmten für Erhaltung der Bank 362, für Auflösung 530 Actien. Da aber statutenmäßig die Gegner der Bank, um ihren Antrag auf Auflösung derselben durchzusetzen, 3mal 362 Stimmen hätten haben müssen, und ihnen sonach 556 Actien fehlten, so ist die nöthige Majorität von ¾ der Stimmen nicht erreicht worden, und der Fortbestand der Privatbank somit als gesichert zu betrachten. Geheime Abstimmung wünschten die 3 Verwaltungsräthe: 2 Brüder Hrn. Simon und Hr. Ahrens, der Compagnon des Letztern und deren Commis Hr. Bredzkow.

Braunsberg. (Braunsb. Kr.) Die Königl. Regierung hat die Klassensteuer von Braunsberg für dieses Jahr um circa 700 Thlr. erhöht, so daß sehr viele Censiten gegen die von der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission in Uebereinstimmung mit dem Magistrat festgestellten Steuerbeträge nicht unwesentlich mehr zahlen müssen. Eine ähnliche, wenn auch nicht so bedeutende Erhöhung fand auch im vorigen Jahre statt, und dennoch steht es fest, daß die Wohlhabenheit der hiesigen Bewohner keineswegs im Zunehmen begriffen ist. Auch die Städte Frauenburg und Mehlsack sind in gleichem Verhältniß, etwas weniger Wormditt und die ländlichen Ortschaften des Kreises erhöht worden.

Ragnit, 5. Januar. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß wir nun doch eine Garnison erhalten, und zwar nicht, wie früher bestimmt war die Ersatz Eskadron, sondern eine der Linien-Eskadrons des Königl. ersten Dragoner-Regiments. Die desfallsige Verfügung soll in diesen Tagen bei dem hiesigen Königl. Landrathsamte eingegangen sein.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Januar. Aufgegeben 2 Uhr 33 Minuten.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Minuten.

		Cours v. 6.			Cours v. 6
Roggen, stille			Preuß. Rentenbriefe	92½	92
loco	48¾	48¾	3½ % Wstpr. Pfandbr.	82½	82½
Jan.-Febr.	47⅞	47⅞	Ostpr. Pfandbriefe .	81½	81½
Frühjahr	46⅞	46¾	Franzosen	142	141¼
Spiritus, loco . . .	17⅛	16¾	Norddeutsche Bank	83½	83¼
Rüböl, Frühjahr .	11¼	11⅛	Nationale	62½	62¼
Staatsschuldscheine	84¼	84½	Poln. Banknoten . .	87½	87¾
4½ % 56r. Anleihe .	—	—	Petersburger Wechs.	97¼	—
Neuste 5 % Pr. Anl. .	104⅝	104¾	Wechselcours London	6. 16⅞	—

Hamburg, 6. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ab Auswärts flau und stille. Roggen loco fest, ab Auswärts ohne Kauflust. Oel Januar 23⅛, Mai 23¾. Kaffee unverändert. Rio-Post heute nicht eingetroffen. Zink stille.

Amsterdam, 6. Januar. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen loco flau, Termine fester. Raps Frühjahr 63, October 65½. Rüböl Frühjahr 36¾, Herbst 37¾.

London, den 6. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest, fremder beschränkt. In Hafer gutes Geschäft.

London, den 6. Januar. Silber 62 bis 62¼. Consols 95⅝. 1 % Spanier 32½. Mexikaner 22⅛. Sardinier 84½. 5 % Russen 109½. 4½ % Russen 97⅞.

Liverpool, den 6. Januar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 67,000 Ballen.

Paris, 6. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 45. 4½ % Rente 96, 00. 3 % Spanier 42¼. 1 % Spanier 32½. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 540 Credit mobilier-Aktien 745. Lomb. Eisenbahn-Akt. 562.

Producten-Märkte.

Danzig, 7. Januar. Bahnpreise.

Weizen rother 130—133/4 ℔ von 70/71—75 Sgr.
glasiger und dunkler 128—133/4 ℔ 71/72—77½/79 Sgr.
fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3 — 136 ℔ 77½/80 — 83⅓/84 Sgr., extrafein 135/6 ℔ auch bis 85 Rt.
Roggen 50½ Sgr. pr 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 50/5—54/55 Sgr., extra feine bis 56 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ 38/41 — 42/44 Sgr.,
große 108/112—116/18 ℔ nach Qualität 44/47—50/53 Sgr.
Hafer 22/23—25/26 Sgr., schön weißer u. schwerer auch theurer.
Spiritus mit 15⅓ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: rauhe, bezogene Luft. Wind SW.

15 Lasten Weizen sind am heutigen Markte gekauft worden. Preise sind unverändert und Kauflust für würdige und feine Waare, wenn auch nicht allgemein doch rege. Bezahlt ist worden für 128 ℔ bunt fl. 444, 131 ℔ hellbunt fl. 470, 132 ℔ desgl. fl. 480, 136 ℔ fein hochbunt glasig fl. 504.

Roggen mit fl. 303 pr 125 ℔ bezahlt, auf Lieferung der festen Forderungen wegen ohne Geschäft.

111/12 ℔ kleine Gerste fl. 261.

Spiritus zu 15⅓ Rt. gekauft. 500 Ohm Zufuhr diese Woche.

* **Königsberg**, 6. Januar. Wind: Süd-West. + 2.

Weizen bei mäßiger Kauflust, hochbunter 130 — 35 ℔ 80 — 82 Sgr. bez., bunter 127 — 132 ℔ 75—80 Sgr. bez., rother 130—32 ℔ 73—76 Sgr. bez.

Roggen im Preise nachgebend, loco 124 — 28 ℔ 51½ — 52½ Sgr. bez., Termine bei schwachem Umsatz 80 ℔ preuß. pro Frühjahr 51 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 48½ Sgr. Br., 47½ Sgr. Gd.

Gerste in fester Haltung, große 105 — 16 ℔ 40 — 48½ Sgr. bez., kleine 100—108 ℔ auf 34—42 Sgr. gehalten

Hafer bleibt gedrückt, loco 46 ℔ preuß. 25½ Sgr. bez., pr Frühjahr 50 ℔ preuß. auf 28 Sgr. gehalten, bleibt 26½ Sgr. zu bedingen.

Erbsen, preishaltend, weiße Kochwaare, 54—57 Sgr. bez., Futterwaare auf 45—50 Sgr. gehalten.

Bohnen unverändert, 60—62 Sgr.

Wicken 54—55 Sgr. bez.

Leinsaat wenig gefragt, 114 — 118 ℔ auf 70 — 76 Sgr. gehalten, mittel 111—114 ℔ nach Qualität 65—68½ Sgr. bez., ordinair 107—108 ℔ 58 Sgr. bez.

Kleesaat nach Qualität, rothe pr Ctr. 11 11/12—12¾ Rt. bez., weiße nominell 14—23 Rt.

Thimotheum fester, 8—9 Rt.

(Spiritusbericht.) Spiritus, den 6. Januar loco Verkäufer 16 Rt. und Käufer 15⅔ Rt. ohne Faß; pr Januar-Februar Verkäufer 16⅓ Rt. und Käufer 15⅚ Sgr. ohne Faß, pr Frühjahr Verkäufer 18⅙ Rt. und Käufer 17¾ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

In der gestrigen Zeitung ist pr Januar, Febr. und März 16 Rt. ohne Faß notirt, soll heißen 16⅙ Rt. ohne Faß.

Stettin, den 6. Januar. (Ostsee-Zeitung.) Anhaltendes Thauwetter mit Regen hat das Eis auf der Oder in Schlesien bereits verschwinden lassen und weiter unterhalb steht ebenfalls bei Fortdauer dieser Witterung bald die Eröffnung der Stromschifffahrt wieder in Aussicht. Auch nach See glaubt man binnen Kurzem wieder mit Dampfschiffen durchkommen zu können.

An der Börse. Weizen unverändert, loco gelber pr 85 ℔ 65—65½ Rt. bezahlt, 85 ℔ gelber pr Frühjahr incl. 67—67¼ Rt. bez., Vorpomm. 69 Rt. bez.

Roggen etwas fester, loco ohne Handel, 77 ℔ pr Januar-Februar 43¾ Rt. bez. und Gd., 43½ Rt. Br., pr Frühjahr 43¾ Rt. bez., 44 Rt. Br., pr Mai-Juni 44¼ Rt. Br., 44 Rt. bez., pr Juni-Juli 45 Rt. Br., 44¾, 45 Rt. bez.

Gerste loco pr 70 ℔ 38—39 Rt. nach Qualität bez.

Hafer, Vorpomm. 48/50 ℔ pr Frühjahr 26¼ Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 10½ Rt. bez., 10 7/12 Rt. Br., pr Januar-Febr. 10½ Rt. bez., pr April-Mai 11 Rt. bez., pr September-Oktober 12 Rt. Br., 11⅚ Gd.

Leinöl loco 11 1/12 Rt. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 16½, 7/12 Rt., mit Faß 16⅝ Rt. bez., mit Faß kurze Lieferung 16¾ Rt. bez, pr Januar und Januar-Februar 16¾ Rt. bez. und Gd., pr Februar-März 16⅚ Rt. Gd., 17 Rt. Br., pr Frühjahr 17¼ Rt. bez. und Gd., 17⅓ Rt. Br., pr Mai-Juni 17¼ Rt. Gd.

Leinsamen, Pernauer beliebte Marke mit 9 7/12 Rt. bez.

Palmöl, 1ma Liverpooler 16½ Rt. bez.

Berlin, 6. Januar. Wind: West. Barometer: 27⁵. Thermometer: 5° +. Witterung: regnigt.

Weizen pr 25 Scheffel loco 57 — 70 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 48 — 48½ Rt. gef. nach Qualit., do. Januar 48¾ — 49 Rt. bez. und Br., 48¾ Gd., Januar-Februar 47¾ — 48 — 47¾ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 47¼ — 47 Rt. bez. und Gd., 47¼ Br., pr Frühjahr 46¾ — 47 — 46¾ Rt. bez. und Gd., 47 Rt. Br., Mai-Juni 46⅞ — 47 — 46⅞ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel, große 35 — 41 Rt. — Hafer loco 25 — 27 Rt., pr 1200 ℔ Januar 25¼ Rt. Br., do. Januar-Februar 25¼ Rt. Br., do. pr Frühjahr 25¾ — 25½ Rt. bez., Mai-Juni 26 Rt. nominell.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10⅞ Rt. bez., Januar 10⅞ Rt. bez. und Br., 10⅚ Gd., Januar-Februar 10⅞ Rt. bez. und Br., 10⅚ Gd., Februar-März 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd., März-April 11 Rt. bez. und Gd., 11 1/12 Br., April-Mai 11⅙ — 11⅛ Rt. bez., Br. und Gd.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 11 Rt., April-Mai 10 7/12 Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 16⅔ — 16¾ Rt. bez., mit Faß do. Januar 16¾ — 17 Rt. bez., Br. und Gd., do. Januar-Februar 16¾—17 Rt. bez. Br. und Gd., do. Februar-März 16⅛ — 17 Rt. bez. und Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 17¼ — 17⅓ Rt. bez. und Gd., 17 5/12 Br., Mai-Juni 17 7/12 — 17⅝ Rt. bez. und Gd., 17¾ Br., Juni-Juli 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., Juli-August 18¼ Rt. Br., 18 Gd.

Mehl ohne Aenderung. — Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 4¼—4½ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅚ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3½ — 3¾ Rt.. Nr. 0. und 1. 3—3 5/12 Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 7. Januar. Wind: WSW.
Im Ankommen:
1 Bark, „Präsident v. Blumenthal", Capt. Papist.

Fonds-Börse.

Berlin, 6. Januar.

Berlin-Anh. E.-A 106½ B. 105½ G	Staatsanl. 56 100 B. 99½ G.
Berlin-Hamb. 103½ B. 102½ G.	do. 53 93¾ B. 92¾ G.
Berlin Potsd.-Mgd. 121¾ B. 120¾ G.	Staatsschuldsch. 84¾ B. 84¼ G.
Berlin-Stett. — B. — G.	Staats-Pr.-Anl. 113½ B. — G.
do. II. Em. 82¾ B — G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81¾ B. 81¼ G
do. III. Em. 80¾ B. 80¼ G.	Pommersche 3½ % do. 87 B. — G.
Oberschl. Litt. A. u. C. 110½ B 109½ G	Posensche do. 4 % 100½ B. 100 G.
do. Litt. B. 105½ B. 104½ G	do. do. neue, 87⅞ B. 87⅜ G.
Oesterr.-Frz.-Stb 142 B. 141 G.	Westpr. do. 3½ % 82¾ B. 82¼ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 95½ B. 94½ G.	do. 4 % 90¼ B. 89¾ G.
do. 6. A. — B. 104 G	Pomm. Rentenbr. 93½ B. — G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 83¼ B. — G.	Posensche do. 91¾ B. 91¼ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 94 B. 93 G.	Preuss. do. 92½ B. 92 G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 131½ G.
Pfdbr. i. S.-R. 87 B. 86 G.	Danziger Privatb. 79 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. 90½ B. — G.	Königsberger do. — B. 80 G.
Freiw. Anl. — B. 99½ G.	Posener do. — B. 72 G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105 B. 104½ G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 87¼ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G	Ausländ. Gold n à 5 Rt. 108¾ B. 108¼ G

Wechsel-Cours vom 6. Januar. Amsterdam kurz 141⅞ B., 141⅝ G., do. do. 2 Mon. 141¼ B., 141 G. Hamburg kurz 150 B., 149¾ G., do. do. 2 Mon. 149⅞ B., 149⅝ G. London 3 Mon. 6, 17¼ B. 6, 17 G. Paris 2 Mon. 78⅔ B., 78½ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 78¾ B., 78½ G. Petersburg 3 Woch. 97⅛ B., 96⅞ G. Bremen 100 Thlr. G., 8. T. 107¾ B. 107 G.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 8. cr., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

An jeder unserer beiden höheren Bürgerschulen soll ein durch ein Zeugniß der wissenschaftlichen Prüfungskommission qualificirter Lehrer, welcher zugleich die Qualifikation zum Unterricht im Englischen für alle Klassen besitzt, angestellt werden und ist für jeden derselben ein in monatlichen Raten postnumerando aus der Kämmereikasse zu zahlender jährlicher Gehalt von 500 Thalern ausgesetzt.

Darauf Reflectirende ersuchen wir, unter Beilage ihrer Qualifikations- und Führungs Atteste spätestens bis zum 2. Februar ihre Meldung uns einzureichen.

Danzig, den 2. Januar 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum hiesigen Leuchthurme gehörige Gasbereitungs-Anstalt bestehend in

1 Gasofen, 2 gußeisernen Retorten, 1 Gasometer von 6¾ Fuß Durchmesser, 1 dazu gehöriger Wasserbehälter, 1 Kalkbehälter, 2 Theerbehälter nebst sämmtlichen eisernen u. kupfernen Röhren, Krähnen und 7 Brenner,

soll mit Vorbehalt Genehmigung der Königlichen Regierung zu Danzig an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf

den 16. Januar 1860,
Vormittags 11 Uhr,

im Büreau der unterzeichneten Hafen-Bau-Inspection angesetzt, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Neufahrwasser, den 8. December 1859.

[6506] **Königl. Hafen-Bau-Inspection.**

Kalender für 1860.

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- u. Notizkalender, wie auch **kleinere Volkskalender à 6 und 5 Sgr.** Comtoir-, Wand-, Miniatur-, **Damen-Kalender** empfehlen wir in großer Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing. [6859]

Die fälligen Zinscoupons der Kreis-Chausseebau-Obligationen des Berenter Kreises werden jährlich vom 2. Januar resp. am 1. Juli ab in Danzig durch Herrn W. Wirthschaft und 1. Februar resp. 1. August ab in Berlin durch die Herren Platho und Wolff eingelöst werden.

Berent, den 30. Dezember 1859.

Die ständische Chausseebau-Commission des Berenter Kreises.
[6839]

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung.
Aschaffenburger Zeitung.
Augsburg: Allgemeine Zeitung.
Augsburger neue Zeitung.
Augsburger Postzeitung.
Augsburger Tagblatt.
Berliner Börsen-Zeitung.
Berliner Montagspost.
Berlin: Bank- und Handels Zeitung.
Berlin: Deutscher Botschafter.
Berlin: Nationalzeitung.
Berlin: Preussische Zeitung.
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung.
Bremer Handelsblatt.
Bremen: Weserzeitung.
Breslauer Zeitung.
Breslauer Fremdenblatt.
Brüssel: Le Nord.
Budapesti Hirlap.
Carlsruher Zeitung.
Casseler Zeitung.
Chemnitzer Tagblatt.
Cölner Zeitung.
Danziger Zeitung.
Danzig: Der Vereinsbote, Wochenblatt für Landwirthschaft, Gewerbe und Industrie.
Dresdner Journal.
Düsseldorfer Zeitung.
Elberfelder Zeitung.
Erfurt: Thüringische Zeitung.
Frankfurt: Arbeitgeber.
Frankfurter Journal.
Frankfurter Handelszeitung.
Frankfurter Postzeitung.
Gera: General-Anzeiger für Thüringen.
Halle'sche Zeitung.
Hamburger Correspondent.
Hamburg: Börsenhalle.
Hannoverscher Courier.
Königsberger Zeitung.
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung.
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Gen.-Anzeiger.
Leipziger Journal.
Leipzig: Die Glocke.
Leipziger Illustrirte Zeitung.
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal.
Leipziger Königl. Zeitung.
Londoner Deutsche Ztg.
Lübecker Zeitung.
Magdeburger Zeitung.
Mailand. La Perseveranza.
Mainzer Zeitung.
München: Neue Münchener Zeitung.
München: Neueste Nachrichten.
München: Süddeutsche Zeitung.
Nürnberger Correspondent.
Nürnberg: Fränk. Courier.
Pesth-Ofener Zeitung.
Pesther Lloyd.
Petersburger Deutsche Zeitung.
Petersburger Illustr. Zeitung.
Petersburg: Journal de St. Petersbourg.
Rigaer Zeitung.
Stettin: Neue Stettiner Zeitung.
Stettin: Norddeutsche Zeitung.
Stuttgart: Schwäbischer Merkur.
Stuttgart: Allgem. Deutscher Telegraph.
Triester Zeitung.
Weimar: Deutschland.
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd.)
Wien: Vorstadtzeitung.
Wien: „Wanderer."
Wien: Wertheimer's Geschäftsbericht.
Wiener Handels- u. Börsen-Zeitung.
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung.
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung.
Zürich: Eidgenössische Zeitung.
Schweizerische Handels- u. Gewerbezeitung.

sind bei der grossen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, englischen, französischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

6835] **Heinrich Hübner in Leipzig.**

Concert-Anzeige.

Auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg wird die berühmte schwedische Sängerin

Frau Henriette Nissen-Saloman,

unter freundlicher Mitwirkung mehrerer hiesiger Künstler,

EIN CONCERT

veranstalten. Dasselbe wird

Dienstag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord
stattfinden.

Wir erlauben uns das Musik liebende Publikum Danzigs auf dieses Concert aufmerksam zu machen, und glauben erwarten zu dürfen, dass demselben durch die Leistungen dieser hervorragenden Coloratur-Sängerin ein genussreicher Abend bereitet werden wird.

Billets à 1 Thlr. im Saale, und 20 Sgr. auf dem Balcon sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von F. A. Weber, Langgasse 78, zu haben.

Max Behrend. Heinr. Behrend. C. R. v. Frantzius. R. Kämmerer.
Dr. Piwko. F. A. Weber.

Aufruf
an die deutschen Frauen und Jungfrauen.

Die
allgem. deutsche National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedge-Stiftung
hat einer außerordentlichen Theilnahme sich zu erfreuen; es sind bis heute über Einhundertunddreißig Tausend Loose entnommen worden und dieses Resultat steigert sich täglich. Die in unserem ersten Aufrufe ausgesprochene Aufforderung zu Verabreichung von Spenden zu Gewinnen hat, wie wir dankend hiermit auszusprechen uns zur Freude machen, ebenfalls vielseitig Anklang gefunden und bezeugen die uns darauf zugegangenen Geschenke den regen Sinn für Förderung des Unternehmens in allen deutschen Gauen. Der große Loosabsatz aber wird nur dann einen recht ergiebigen Reinertrag für die Stiftungszwecke gewähren, wenn durch Spendung von Geschenken die Ausgaben zu Beschaffung der Gewinngegenstände sich mindern. Zur Erreichung dieses Ziels bilden sich in mehreren Städten

Vereine von Frauen und Jungfrauen.

In Dresden zählt der Verein bereits 270 Mitglieder. In der Schwesterstadt Leipzig ist ein Comité von 40 und in Braunschweig von 6 deutsch gesinnten Frauen und Jungfrauen dafür zusammen getreten. Mit Zuversicht erlauben wir uns die Hoffnung auszusprechen, es werde in allen Ländern Deutschlands der edle Zweck solchen Strebens regsamen Nacheifer erwecken. Die einzelnen Mitglieder sammeln in ihren Kreisen die Geschenke, das Comité übernimmt die Sorge, neue Mitglieder dem Vereine zuzuführen und seiner Zeit die eingegangenen Gaben an das Haupt-Depot der Lotterie nach Dresden zu befördern. Franko-Transport auf Staats- und Privatbahnen ist in freisinniger Weise von den meisten Eisenbahnverwaltungen gewährt.

Frauen und Jungfrauen!

Je zahlreicher die Gaben sind, welche durch Eure Thätigkeit und Hülfe eingehen, um so größer wird der Stiftungsfond sich herausstellen, der zu unseres unsterblichen Schiller Gedächtniß würdigen, in unverschuldete Noth gerathenen Schriftstellern und deren Wittwen und Waisen, sowie durch die dabei betheiligte Tiedge-Stiftung auch Künstlern, im Namen des Vaterlandes fürsorgende Hülfe darbringen wird!

Gefällige Benachrichtigung erbitten wir uns von allen Orten, wo Vereine sich gebildet haben.

Dresden, den 1. Januar 1860.

Der Hauptverein
für die allgemeine deutsche National-Lotterie zum Besten der Schiller- u. Tiedge-Stiftung.

Dr. Arnest, Advokat, Vorstand d. Stadtverordneten.
Baron v. Bielfeld, Herzogl. Sächs. Oberst und Kammerherr.
Dr. Hertel, Bürgermeister.
Graf Hohenthal-Döbernitz.
Banquier Lötze (Firma: Lötze und Thomaschke).
Pfotenhauer, Oberbürgermeister.
Dr. v. Wietersheim, Königl. Sächs. Staatsminister a. D. und Mitglied der Schiller-Stiftung, Excellenz.
Dr. Alexander Ziegler.
Der Major Serre auf Maxen, Mitglied der Schillerstiftung u Vorstand der Tiedgestiftung, als geschäftsführendes Mitglied.

Try and Buy.

Personen, welche wohlschmeckende, reelle, wirklich **abgelagerte Cigarren** zu billigen Preisen, direct aus **Hamburg** beziehen wollen empfiehlt

Harry Heylbut
(vormals H. L. Panel) **Hôtel de l'Europe**
in **Hamburg**

zur Erprobung, assortirte Probekisten, enthaltend 15 Bündel a 25 Stck. od. 350 Stck. verschiedener Sorten zu den Preisen von 10—30 Rt. per Mille, gegen Zahlung v. 6 Rt. An mir unbekannte Besteller **nur** gegen vorherige **franco** Einsendung des Betrags. Da diese Anzeige nicht den Zweck hat **einige Kisten Cigarren** an den Mann zu bringen, sondern dazu dient, directe Handelsverbindungen anzuknüpfen, und beständige **Privat-Abnehmer** zuermitteln, so können diejenigen, welche hierauf reflectiren, sich von der Güte der Waare schon im Voraus überzeugt halten.

Empfehlungen von den **angesehensten** Personen, welche seit Jahren ihren Cigarrenbedarf von dem Hause bezogen haben, können **notariell** seit Ao. 1848 nachgewiesen werden. (6650)

Bedeutende Grundstücke in einer Weichselstadt, an der frequenten Straße nach Marienwerder, in denen kaufmännische Geschäfte in Getreide und Holz, Destillation und Gastwirthschaft betrieben wird, sind sofort zu verkaufen.

Es gehören hierzu mehrere großartig erbaute Wohn- u. Wirthschafts-Gebäude, geräumige Speicher, 1 großer Holzhof und 1 bedeutender Garten. Nähere Nachricht über den Kaufpreis, die baare Anzahlung und die Hypotheken-Schuld wird ertheilt Vorstädt. Graben Nr. 11.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage haben wir am hiesigen Platze eine

Ultramarin-Fabrik

unter der Firma

Jordan & Hecht

eröffnet und dieselbe bereits in Betrieb gesetzt.

Ocker am Harz, den 1. Januar 1860.

E. Jordan. H. Hecht.

Von Mailand erhielt echte Mortadelli-Salami u. Strachino-Käse.
A. FAST, Langemarkt 34.

Die **Preis-Verzeichnisse** pro 1860
über
Gemüse- u. Blumen-Samen
von
C. Platz & Sohn in Erfurt,
sind so eben eingetroffen und können unentgeltlich in Empfang genommen werden bei

Rudolph Malzahn,
(6856) Danzig, Langemarkt 22.

Hundegasse No. 5 ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Saaletage, mit Vor- u. Hintersaal, einem Entree im Vorder- und einem zweiten im Hinterhause; ferneren 4 Zimmern, Kabinet, Küche u. Bequemlichkeit auf einem Flur nebst Zubehör. Die Wohnung hat zwei bequeme Aufgänge, auch einen großen Altan am Hinterhause. Ostern rechter Ziehzeit zu vermiethen. Näheres **Langgasse 81.**

Eine Brauerei unter- wie obergähriger Biere in der Hauptstadt Pommern's, im vollständigen Betriebe, soll mit kompletem todten wie lebenden Inventarium, dazu gehörenden Gebäuden und ganzem Areal, **Familienverhältnisse halber,** aus freier Hand verkauft werden. Directe Reflectanten wollen sich gefälligst melden unter der Adresse: „X. 100" franco „poste restante Danzig". Außer der Baarzahlung für die vorhandenen Vorräthe wird eine Anzahlung von wenigstens 20,000 Thaler gefordert. (6858)

Aufträge zum Graviren auf Steinpettschafte und Siegelringe, auf Brief- und Wäschestempel, Thürplatten, Wappen jeder Art, Oblatensiegel, auf Hundehalsbänder 2c. werden entgegengenommen vom

Graveur L. L. Rosenthal,
(6857) Junkergasse 8, nahe der Breitgasse.

Der 50. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen **Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, Pflanzen- u. Fruchtsträucher, Georginen 2c.,** liegt bei den Herren

Ballerstädt & Co.
in Danzig, Hundegasse 57,

zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit, und befördern die Genannten gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1860.

C. Platz u. Sohn.

Zu dem bereits begonn. Schneider-Lehr-Cursus für Damen, in 4 Wochen, auch halb- und ganzjährlich, können sich noch Theilnehmerinnen melden. Der Unterricht (leicht faßlich und gründlich,) ist nach der neuen Methode des berühmten Kawisch in Dresden, und bin ich nach beendetem Cursus jederzeit bereit, auf Wunsch der Damen mit Rath und den neuesten Schnitten, wie der Pariser Moden-Salon sie stets bringt, gerne entgegen zu kommen.

Ott. Mittelstädt,
Breit- u. Junkergassen-Ecke 122.

Zu Ostern ist in meinem neuen Hause, Altstädtischen Graben am Holzmarkt eine Obergelegenheit von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. **C. H. Nötzel.** [6860]

Ein höhesch. Hof a 5 Huf. preuß. für 2400 Rt. bei 1200 Rt. Anzahl. **zu verkauf.** Fraueng. 48, 1 Tr. h.

Pensionaire finden billige und freundliche Aufnahme
(6855) Lastadie Nro. 6.

Ein Mühlengrundstück wird ohne Einmischung eines Dritten auf Höhe von 400 bis 800 Thlr. zu pachten gesucht. Adressen unter **C. N.** nimmt die Exped. der Danziger Ztg. an. [6821]

Loose
zur allgemeinen deutschen
National-Lotterie
zum Besten
der
Schiller-Stiftung,
das Stück 1 Rt.
Jedes Loos erhält einen Gewinn von mindestens 1 Thlr. Werth.
Erster Hauptgewinn: Ein in freundlicher Gegend bei Eisenach gelegenes
Gartenhaus mit **Gartengrundstück.**
Vorräthig in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 8. Januar:
(4. Abonnement No. 10.)

Der Glöckner von Notre-Dame.
Romantisches Drama in 6 Tableaux. Nach dem Romane des Victor Hugo, frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 9. Januar:
(Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Götz.
Zum Erstenmale:
Ein Tag in Berlin.
Posse in 5 Abtheilungen von Deneke und Hahn. Musik von Conradi.
Hierauf:
Zum Erstenmale:
Wer zuletzt lacht?
Vaudeville in 1 Act von Jacobsohn.

Die Direktion.

Angekommene Fremde.
Am 7. Januar.

Englisches Haus: Kaufleute Barfoed u. Hvist a. Kopenhagen, Dalsow a. Paris, Preiß a. Leipzig, Ledermann u. Abelsdorff a. Berlin, Akad. Scheunemann a. Waldau, Gen.-Landsch.-Rath Jachmann a. Königsberg, Rittergutsb. Baron v. Hammerstein a. Schwarzow, Frankenstein a. Dünnow, Assekur.-Inspect. Funk a. Frankfurt a. M.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Mandel a. Bergenhagen, Rottländer a. Berlin, Kellermann a. Hamburg, Fabr. Stolpe a. Weinsberg.

Hôtel de Thorn: Frau Ritergutsb. Piever a. Putz, Hauptm. a. D. Fink a. Graudenz, Kfm. Herzog a. Stargardt, Bombard. Dahlke a. Stettin.

Schmelzer's Hotel: Kaufleute Piel a. Frankfurt a. M., Heinrich a. Berlin, Gerber a. Magdeburg, Steffen a. Leipzig, Lieut. Schäffer a. Carthaus.

Walter's Hotel: Part. Becker n. Gem. a. Stettin, Kaufl. Bohne a. Thorn, Deutsch a. Burg b. Magdeburg, Bürgerm. v. Rautenberg-Klinski a. Berent, Gutsb. Blankenberg a. Gr. Neuhoff.

Deutsches Haus: Gutsbes. Gustki n. Schwester a. Garnsee, Kaufm. Keutner und Sekret. Mühlbach a. Marienwerder.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 495 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 7. Jannar 1860.

Italien.

Turin, 2. Januar. Ein meist wohlunterrichteter Korrespondent der „Daily News" theilt Folgendes über die Ansicht Cavours von dem Congresse mit: Graf Cavour äußerte gestern gegen einen Freund: „Die Zeit arbeitet zum Besten Italiens, und zwei Dinge sind bereits unmöglich geworden — die Wiedereinsetzung der Herzöge und die Wiedererlangung der Romagna durch den Papst. Wofern Mittelitalien nur fest und ruhig auf seinem Annexationsantrage besteht, wird es unmöglich sein, diese auf die Länge zu verhindern". — „Aber was für Vorschläge werden auf dem Kongresse zur Sprache kommen"? fragte sein Freund mit begreiflicher Spannung, worauf der Graf lächelnd erwiederte: „Sie fragen mich Etwas, über das noch kein Mensch das Geringste weiß, weder die Regierungen noch ihre Bevollmächtigten. Niemals noch ist ein Congreß mit so verschiedenen, einander widerstrebenden Elementen, und mit einem so baren Mangel früheren Einvernehmens zusammengekommen als es diesmal geschehen soll. Wir Italiener sind in der That die Einzigen, die sich über das, was sie wollen, klare Rechenschaft geben können. Deshalb schätze ich mich, inmitten all der Schwierigkeiten meiner Aufgabe, in dem Einen wenigstens glücklich, daß ich einen sehr einfachen und unumstößlichen Vorschlag zu machen habe: Laßt den Völkern ihren Willen! Sollte daher der Congreß eine neue Kundgebung der Bewohner Mittelitaliens zum Beweise ihres festen gemeinsamen Willens fordern, so kann und darf ich mich dieser Forderung nicht widersetzen. Habe ich doch die volle Ueberzeugung, daß sie auf eine derartige Einladung durch Wiederholung des bereits mehr als einmal abgegebenen Votums antworten würden. Gegen jeden andern Vorschlag würde ich ankämpfen." — „Wenn aber — bemerkte der Freund — Jemand den Verkauf Venedigs in Vorschlag bringen sollte, was würden Sie dann thun?" — „Dann allerdings — antwortete er — würde ich meinen Entschluß ändern müssen. Wird Italien von den Oesterreichern geräumt, dann würde sein Schicksal auf angenehmere Weise durch die Diplomatie geregelt werden, doch halte ich derartige Cession für illusorisch. Oesterreich wird meines Erachtens Vernunftgründen nie Gehör schenken, es wird sich Venedig niemals außer durch Waffengewalt entreißen lassen. Mag dem sein wie immer. Ein Vorschlag wird dem Congreß zuverlässig unterbreitet werden, nämlich die Herstellung eines von Piemont getrennten, aus Toskana, Modena und der Romagna bestehenden mittel-italienischen Königreichs. Von Frankreich wird dieser Vorschlag in erster Reihe beantragt und unterstützt werden, und England wird, wie ich glaube, keine Einsprache erheben. Es kann so kommen, daß ich mit meiner Opposition gegen denselben vereinzelt bleibe, doch bleibt mir in einem solchen Falle die Unterstützung der italienischen Völker, deren Einverleibungs-Bestrebungen fest sein werden. Bevor ein derartiger Vorschlag verwirklicht werden kann, werden sie erst durch das Princip der Nichteinmischung ein Loch brechen müssen." — Die Unterhaltung dauerte noch länger und berührte noch manche Einzelfragen. Der Correspondent des englischen Blattes füpt hinzu: „Ich habe die Ansicht des Grafen, daß England gegen die Bildung eines von Piemont abgesonderten Königreichs keine Einsprache erheben werde, mitgetheilt. Ich selber glaube aus ziemlich verläßlicher Quelle zu wissen, daß das englische Cabinet genöthigt war, in diesem Punkte einige Zugeständnisse zu machen, weil sonst der Congreß nicht zu Stande kommen konnte, oder weil England sich sonst nicht betheiligt hätte."

— In Florenz gewinnt die evangelische Bewegung von Tag zu Tag bedeutsamere Verhältwisse; 200, 300, 500, ja sogar bei 1000 Italiener versammeln sich an den Sonntagsabenden in dieser Stadt in einem kleinen Saale, der ihnen als Capelle dient. Die neue Gemeinde ruft sehnlich nach einer größern Räumlichkeit; sie zählt wenigstens 300 Communicanten. Unter Denjenigen, die sich in den Versammlungsort drängen, sieht man oft bei 30 katholische Priester in ihrer herkömmlichen Tracht. Der begabteste Prediger in der Gemeinde ist der Neapolitaner Muzzavella, der einst mit den piemontesischen Waldensern in Verbindung stand, dann aber sich von ihnen trennte und in Turin und Genua eine besondere Secte unter dem Namen Società evangelica stiftete. Der an Rang vornehmste Mann in der Gemeinde ist der Graf Pietro Guicciardini von Florenz, derselbe, welcher vor Jahren Gefängniß und Verbannung erlitt, weil er in seinem Hause insgeheim mit einigen Freunden die Bibel gelesen hatte. Die Bewegung beschränkt sich keineswegs auf die Hauptstadt. Allerorten in ganz Toscana und noch mehr in der Romagna werden Bibeln u. s. w. verbreitet und die Leute sie zu lesen veranlaßt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 30. Dezember. Gestern ist hier mit großen Feierlichkeiten das Stiftungsfest der vor 50 Jahren — am 29. Dezember 1809 — unter Mitwirkung des Prinzen Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (späteren schwedischen Kronprinzen Carl August) gestifteten „Gesellschaft für das Wohl Norwegens", die sowohl vor wie nach der Union mit Schweden auf den Gang der innern Angelegenheiten Norwegens einen großen und segensreichen Einfluß gehabt hat, gefeiert worden. Mit Bezug auf diese Feier hat nun der Staatsrath Vogt in Christiania folgende Depesche an den norwegischen Minister in Stockholm gesandt: „Christiania, den 29., Nachmittags 7 Uhr. Die Einwohner der Stadt haben sich zum Festmahle vereinigt; der erste Toast lautete auf Se. Maj. den König, der zweite auf Schweden: Segen über Schweden, unsere beste Hälfte." Diese Depesche hat der norwegische Staatsminister sofort den Stockholmer Redacteuren mitgetheilt und sie wird bei der gegenwärtig so gereizten Stimmung zwischen den beiden Staaten ihren guten Eindruck nicht verfehlen. —

Stockholm, 30. Januar. Obwohl telegraphische Depeschen von einer Vertagung des Congresses sprechen, scheint doch unserer Regierung eine offizielle Benachrichtigung in dieser Beziehung nicht zugegangen zu sein; unser Bevollmächtigte zum Congresse reist wenigstens bereits heute von hier ab, um sich über Helsingborg, Dänemark und Hamburg nach Paris zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich die Cabinets-Sekretaire van Brienen und Freiherr v. Essen.

In Sachen des Danziger Wassers, Cloakenwesens ꝛc.

In der gestrigen Nummer unsrer Zeitung, in dem Bericht über die letzte Sitzung des Gewerbevereins, erwähnten wir eines Vortrages des Herrn Apotheker Helm über das Wasser und seine Bedeutung im Haushalte. Wir theilen aus demselben nachstehend mit, was besonders auf unsere Danziger Verhältnisse Anwendung findet:

Die Versorgung der menschlichen Wohnungen mit gesundem Wasser gehört mit zu den vornehmlichsten Rücksichten für die öffentliche Wohlfahrt; das wußten schon unsere Voreltern, denn sie siedelten sich vorzüglich nur da an, wo sich ihnen ein gutes Quell- oder Flußwasser oder die Anlage guter Brunnen darbot. Bleibt eine derartige Ansiedlung in gewissen Grenzen der Bevölkerung, so ist die vorhandene Menge des Trinkwassers ausreichend, wird auch durch die mannigfachen Unreinigkeiten, welche die Wohnungen der Menschen und Thiere stets mit sich führen, nicht verschlechtert; wird diese Grenze jedoch überschritten, so ist die Anlage einer mit besserem Wasser versehenen Röhrenleitung durch die Stadt ein ganz unentbehrliches und nothwendig bedingtes Bedürfniß. Die Wasserröhren müssen neben oder besser durch die Wohnhäuser laufen, und auf ihrem Rückwege alle die Unreinigkeiten fortführen, welche der Aufenthalt lebender Wesen mit sich bringt. Mächtig und unmittelbar wirkt diese Versorgung mit gutem Wasser auf die Wohlfahrt und Gesittung, vornehmlich auch der unteren Volksklassen ein. In den kostbaren und bewundernswürdigen Wasserleitungen der Römer bewegte sich das Wasser allein vermöge des Gesetzes der Schwere, insofern das ganze Röhrensystem eine geneigte Ebene darstellte. Heutzutage, wo man das physikalische Gesetz kennt, daß in communicirenden Röhren, ihr Durchmesser sei so verschieden, als er wolle, das Wasser stets in gleiche Höhe zu kommen strebt, baut man die Leitungen bedeutend billiger. Man braucht nur ein hoch gelegenes Reservoir einzurichten, welches mittelst Pumpen und Maschinen aus einem See oder Flusse gespeist wird, von da aus Röhren zu ziehen, die sich im Boden der Stadt verzweigen, und das Wasser wird an jedem beliebigen Orte der Stadt in den Röhren wieder so hoch steigen können als das Reservoir gelegen ist. Natürlich muß das zur Leitung anwendbare Wasser entweder von Natur ein gutes sein, oder durch Absetzenlassen und Klären in verschiedenen Bassins gereinigt werden. Bleiröhren für die Leitungen sind schädlich, sie können durch längere Berührnng mit Wasser letzterem leicht giftige Eigenschaften geben. Die gußeisernen Röhren würden mit der Zeit leicht rosten und sich verengern und verstopfen, deshalb wenden die Unternehmer der Berliner Wasserleitung in neuerer Zeit gußeiserne, mit einem inneren Ueberzuge von hydraulischem Kalk versehene Röhren an. Die Menge des Wassers, welche eine Einwohnerschaft zum Trinken, Reinigen, Kochen ꝛc. täglich gebraucht, ist circa 30 Quart pro Kopf. Die Verwendung des Wassers zu öffentlichen Zwecken bezieht sich auf Feuersgefahr, auf Einrichtung von Bade- und Waschanstalten und, was uns Danziger am meisten interessirt, auf Reinigung der Straßen und schleunige und regelmäßige Entfernung der städtischen Auswurfstoffe. Hiermit soll indessen nicht gesagt sein, daß sämmtlicher Unrath der Häuser und Straßen gerade nur durch unterirdische Kanäle weggeführt werden müßte. Die Hauptaufgabe besteht immer nur darin, daß keine Anhäufung faulender Stoffe in Häusern, Höfen und auf den Straßen geduldet werde. Die Mittel zur Entfernung dieser Stoffe würden bei uns hauptsächlich doch immer im Hinausfahren derselben bestehen. Dieselben kommen auf diese Weise noch unsern Feldern zu Gute und würden nicht unnütz die Mottlau verpesten. Die Abzugskanäle müssen so eingerichtet sein, daß sie ihren Inhalt rasch und beständig fortschaffen, damit nichts davon in die benachbarten Keller, Brunnen ꝛc. eindringen kann, ferner leicht zugänglich sein, damit etwaige Stockungen der Strömung wieder in Fluß gebracht werden können.

Die in dem Wasser großer Städte, z. B. in der Themse, Seine ꝛc. vorhandenen mannigfachen Verunreinigungen, theilweise bedingt durch die schlammige Beschaffenheit des Wassers selbst, theils auch und vorzüglich durch den Zufluß und das Hineingerathen von allen möglichen organisch sich zersetzenden Stoffen der ekelhaftesten Art, wirken auf den Einwohner und besonders den Fremden nicht daran gewöhnten außerordentlich unangenehm; sie verpesten die Luft und bewirken, mit den Speisen genossen fortdauernde Diarrhoe und Verdauungsbeschwerden, stehen auch in einer ganz genauen Beziehung mit den mannigfachen Seuchen der großen Städte. Die Cloakenluft, welche namentlich in Danzig auf die Entstehung und Weiterverbreitung gefährlicher Krankheiten sehr einflußreich ist, enthält sehr verschiedene Gasarten, vorzüglich Ammoniak, Kohlenwasserstoff, Schwefelwasserstoff, Stickstoff, doch in wechselnder Menge, je nach der Masse und Art der in den Cloaken faulenden vegetabilischen und animalischen Abgänge, aus deren Zersetzung jene Gase hervorgehen. Einmal entwickelt sind diese Gase die Träger und Weiterverbreiter von gewissen Ansteckungsstoffen, die im gewöhnlichen Leben Miasmen genannt werden, und deren Natur noch nicht genügend erforscht ist. Diese Miasmen sind für das Entstehen von Fiebern, Typhus ꝛc. nicht ohne Bedeutung, und weiß man solches schon seit langer Zeit. Daß sie aber auch bei der Entwickelung und Verbreitung der Cholera eine außerordentlich wichtige Rolle spielen, diese Erfahrung verdankt man erst den letzteren Jahren. Man fand nämlich, daß die Cholera vorzüglich in den Häusern sich entwickelte, welche mit schlechten von faulenden Stoffen erfüllten Cloaken versehen waren, und daß die Weiterverbreitung der Cholera sehr oft durch die gemeinschaftliche Benutzung einer Cloake vermittelt wurde, in der Art, daß Gesunde, welche eine vorher von einem Kranken gebrauchte Cloake benutzten, oft bald darauf selbst der Krankheit zum Opfer fielen. Man kann nicht oft genug auf diese Punkte, wie überhaupt auf die ganze Frage der Cloakenreinigung die allgemeine Aufmerksamkeit hinlenken; es ist allerdings ein sehr unappetitlicher, darum aber doch nicht minder wichtiger Gegenstand und namentlich ist es in unserm Danzig, wo noch in dieser Beziehung so manches Noth thut.

Die sogenannte Sumpfluft bietet in vielen Stücken mit der eben besprochenen Cloakenluft eine große Aehnlichkeit dar, in ihr findet man durch Analyse gewöhnlich Phosphor-, Kohlen- und Schwefelwasserstoff, so wie große Mengen von faulenden organischen Substanzen, deren nähere chemische Zusammensetzung zu erforschen den Chemikern leider bis jetzt noch nicht gelungen ist. Daß die Sumpfluft ebenfalls großen Einfluß auf das Entstehen von Krankheiten hat, unterliegt keinem Zweifel. Am bekanntesten durch ihre schädlichen Ausdünstungen sind die Campagna von Rom, die toskanischen Sümpfe, die Mündungen des Senegal, Missisippi und das französische Cayenne; überhaupt sind es solche Gegenden, deren Bodenformation und geographische Lage der Ansammlung von stehenden der Verdunstung überlassenen Wässern günstig ist. Besonders treten die verderblichen Eigenschaften solcher Bodenverhältnisse in heißen Klimaten viel schärfer hervor, als in kälteren. Aehnliche Erscheinungen konnten wir bei außerordentlichen Ueberschwemmungen auch in unsern Ländern wahrnehmen, wie z. B. bei den großen Ueberschwemmungen der Weichsel, die in ihrem Gefolge Epidemien von Wechselfieber und Typhus mit sich führten.

Pettenkofer hat bei der letzten großen Choleraepidemie in München gezeigt, daß die Fortpflanzung dieser Krankheit sehr oft ganz von der feuchten Beschaffenheit des Bodens der Häuser und von den mit vielem Grundwasser angefüllten Kellern abhängt. Auch bei uns in Danzig finden wir diese Beobachtung Pettenkofers bestätigt, denn kein Stadttheil ist von der Cholera so heimgesucht worden, als der an der Weichsel belegene und die sogenannte Niederstadt, welche bekanntlich von stagnirenden Sümpfen vollständig umgeben ist. Das Austrocknen dieser Sümpfe oder Zuleiten von fließendem reinigendem Wasser in dieselben ist durchaus nothwendig.

Ich führe nachstehend noch zur Unterstützung meiner so eben ausgesprochenen Ansichten ein Beispiel aus England an. Im Städtchen Ely, in dem wegen seines ungesunden Klimas höchst berüchtigten Feadistrikt belegen, starben jährlich im Durchschnitt von 1000 Personen 26. Neue Wasserwerke, welche jedes Haus unter der Erde fortwährend drainirten, strenge Straßenpolizei, die nichts Faulendes, Verwesendes irgend welcher Art duldete, Schließung aller Mistpfützen ꝛc., verminderten die Sterblichkeit im nächsten Jahre auf 17, und sie ist jetzt gerade auf die Hälfte, d. i. 13, gesunken. Die Sanitätsmaßregeln schufen hier ein Lebenscapital, das, auf jeden Einwohner vertheilt, sein Leben um 4 Jahre verlängerte. Ganz ähnliche Resultate hat man aus allen sanitätlich vervollkommneten Städten Englands gesammelt und zusammengetragen. In England haben nach Registern von Geburts-, Krankheits- und Todesfällen während der letzten Jahre erst die Geburten zu den Todesfällen zugenommen, dennoch sind von den Abgeschiedenen wenigstens ein Drittheil an der Luft, an verpesteter Luft, gestorben. Die Lebensluft wurde theils durch Wegathmung von zu vielen Menschen an einer Stelle, theils durch zu viel verweste mikroskopische Stoffe in dem Athmungsbereiche zur Todesluft. Je dichter die Bevölkerung, desto höher die Procente der Sterblichkeit. Die Londoner Bevölkerung hat sich während der letzten 50 Jahre verdoppelt, der Prozentsatz der Sterbefälle aber im Durchschnitt abgenommen, weil reichliche Wasserversorgung in jedem Hause allen Unrath unter der Erde wegspült, die Kirchhöfe innerhalb der Mauern geschlossen sind, und keine offenen Pfützen, Rinnsteine und Düngerhaufen geduldet werden; aber auf dem Lande, auf dem dünner bevölkerten Lande Englands und Irlands, warum sehen hier die Leute oft so elend, verschrumpft und jämmerlich aus? Der Grund hierzu ist leicht zu finden, und liegt in unendlich vielen Fällen auch wieder in der verpesteten Luft; es giebt hier Dörfer, wo die Häuser gerade mitten auf dem Misthaufen liegen, die Fenster sind nicht zu öffnen und von den Wänden leckt ekelhafte Feuchtigkeit herab; in solchen Stuben athmet Jeden, der eintritt, ein Hauch des Todes an. Die Aristokratie Englands, der aller Grund und Boden gehört, sie wird oft 70 bis 100 Jahre alt, aber kein böses Lüftchen weht sie auch an, sie wohnen in gesunden Palästen mitten in herrlichen Parks, jagen, fischen, reiten und verparlamentiren den Reichthum des Landes. Wir sollten in dieser Beziehung alle etwas Aristokratisches bekommen.

Zur Armenverwaltung.

Schon mehrfach ist die Armenverwaltung Gegenstand der Erörterung gewesen und man hat hin und her die Ansichten ausgetauscht, wie am besten und zweckmäßigsten die jährliche Summe vermindert würde, die zur Unterhaltung kranker und armer Einwohner verausgabt werden muß. Arbeitshäuser sind vorgeschlagen und gewiß würde mit ihrer Errichtung ein wesentlicher Schritt vorwärts gethan werden. Nicht minder wichtig jedoch als diese erscheint uns, daß man anfängt die Kinder solcher Leute, die notorisch außer Stande sind diese gut zu erziehen und zu ernähren, die Kinder gefallener Personen, die Kinder, die verwaist und ohne Hilfe dastehen, zu guten Menschen und einst zu fleißigen tüchtigen Bürgern zu erziehen.

Die hier bestehenden beiden Waisenhäuser, von denen das Spend- und Waisenhaus mehr auf eigene Mittel und die milden Gaben guter Menschen angewiesen ist, — verpflegen im Ganzen höchstens 288 Kinder, von denen noch etwa 40 Kinder des Kinder- und Waisenhauses abzuziehen sind, die als Pfleglinge fast beständig in dieser Anstalt existiren und von ihren Eltern eingekauft, daher nicht der städtischen Armenpflege unterzogen sind. — Die übrigen Kinder, für die die Stadt sorgt und sorgen muß, sind auf dem Lande und in der Stadt bei armen Leuten gegen ein monatliches Entgelt von 1½ Thlr untergebracht.

Man glaubt nun alles gethan zu haben, wozu man verpflichtet ist, denn mehr zu thun „belastet zu sehr den Etat", aber man vergißt dabei ganz, daß abgesehen davon, daß sehr viele dieser armen Kinder in Armuth und Noth wegen Mangel an Pflege und Sorgfalt sterben, in sehr vielen Fällen nicht die besten Vorbilder haben und fast in allen Fällen mit herangezogen werden, um für ihre Pflegeeltern zu arbeiten, weil sie für das Pflegegeld nicht ernährt werden können. Ja, es liegen Fälle vor, wo die Kinder in schlechten Wohnungen körperlich und geistig hinsiechen, andere, wo sie, wenn ihre Leistungen nicht den Wünschen ihrer Pflegeeltern entsprechen, gemißhandelt werden. Wie steht es unter solchen Umständen mit dem Schulbesuch?

Eine genaue Kontrole über die so zerstreut vertheilten Kinder auszuüben, ist dem besten Willen und dem regsten Eifer oft nicht möglich. Oft nimmt man sie Pflegeeltern fort um sie Andern zu übergeben, die meistens so wie die Ersteren ein Geschäft

aus dem Halten der Kinder machen und die Kräfte derselben zu ihrem Nutzen ausbeuten.

Es genügt nicht allein eine Form zu erfüllen. Lassen wir die Kinder aufwachsen, wie es geht, so werden in den meisten Fällen viele von ihnen in die Fußstapfen ihrer Vorbilder treten, statt moralisch tüchtige Menschen zu werden und es ist feststehend, daß sehr viele, wie ihre Väter, der Commune zur Last fallen. —

Wir glauben daher eine sichere Gewähr gegen die jährlich sich steigernden Unterstützungen nur darin zu finden, daß die bestehenden Waisenhäuser vergrößert und zur zweckmäßigen Aufnahme einer größeren Kinderzahl eingerichtet werden. Doch muß dabei das bisher beobachtete Princip fallen, daß man die Kinder nur nothwendig speist und nothdürftig bekleidet. Es müssen vielmehr in solchen Anstalten alle Vorrichtungen vorhanden sein, daß strenge Ordnungsliebe erweckt und genährt werde. Der Verstand der Kinder muß durch genügenden Unterricht geweckt und sie zu eigenem Denken tüchtig gemacht werden. Das bloße Einpauken der Elementar-Unterrichtsgegenstände bewirkt die Täuschung, als wüßten die Kinder Etwas. Kommen sie ins Leben und werden dort auf ihr Begriffsvermögen angewiesen, so stellt sich der Mangel an eigenem Nachdenken sofort heraus. Die Kinder müssen an nützliche Arbeiten von Jugend an gewöhnt und dadurch auf ihren zukünftigen Stand hingeführt werden, wobei sie darauf hinzuweisen sind, daß sie sich eigene Handgriffe aussinnen, um die Arbeit sich förderlicher zu machen.

Diese Einrichtungen kosten Geld und „belasten den Etat"; allein nur dadurch, daß man anfängt die Kinder solcher Eltern, die nach dem jetzigen Verfahren bei armen Leuten in Pflege gegeben werden, in Erziehungshäuser mit guten Einrichtungen zu bringen, bildet man diese zu nützlichen Menschen und einstigen Steuerzahlern aus.

Das Spend- und Waisenhaus hat große Räumlichkeiten, wo noch durch einige Capitalanlage gesunde Schlafsäle und andere geeignete Localitäten für eine doppelte Anzahl von Kindern geschaffen werden können.

Das Kinder- und Waisenhaus hat gleichfalls solch großes Besitzthum, zusammenhängend gelegen, luftig und gesund, doch leider haben aus Sparsamkeitsrücksichten die dazu gehörigen Baulichkeiten und Plätze auf Anordnung der Communalbehörden vermiethet und die Kinder auf das Minimum des Raums, der Schulunterricht auf das bescheidenste Maß eingeschränkt werden müssen. Werden einige dieser Gebäulichkeiten wieder mit den Gebäuden der Anstalt vereinigt und diese zeitgemäß in Stand gesetzt, womit der Anfang gemacht zu sein scheint, so können auch hier eine gleiche Kinderzahl als im Spendhaus zum Nutzen der Commune untergebracht und erzogen werden.

Wir unterbreiten unsere Ansicht den Vätern der Stadt und glauben, daß, wo es sich um das Wohl einstiger Bürger der Stadt handelt, man auch das Prinzip der falschen Sparsamkeit fallen lassen muß.

Freilich mit 1½ Thlr. pro Monat, also mit 18 Thlr. pro Jahr, wird schwer auszukommen sein, doch erwägt man wieder, daß mit Ausnahme der Bekleidung und Bespeisung die übrigen Kosten der Anstalt für eine größere und kleinere Anzahl Kinder fast dieselben sind, daß ferner die Bespeisung sich nicht per Kopf gleichmäßig bei einer größeren Kinderzahl steigert, weil es sich um so vortheilhafter wirthschaftet, je größer die Wirthschaft ist, so werden die Ausgaben sich wenig mehr per Kopf steigern. Natürlich sind die ersten Einrichtungskosten nicht zu sehr zu beschränken.

Was thut nicht der Vater für sein Kind, um es zum nützlichen Menschen zu machen, die Commune hat Vaterstelle bei diesen Kindern übernommen und ist verpflichtet, auch sie zu nützlichen Gliedern der Menschheit zu erziehen φ.

Mannigfaltiges.

(Das große Stück Bernstein), welches vor längerer Zeit auf der Feldmark Raffin bei Cammin gefunden wurde, wiegt 22 Pfund und hat die Größe eines kleinen Reisekoffers; es ist nach Berlin in das vaterländische Museum zum Untersuchen und zur Feststellung des Werthes gegeben worden.

(Ein wunderliches Kleeblatt) florirt in Coblenz. Es besteht aus Einem, der Archive durchstöbert, aus Einem, der Forderungen austüftelt, und aus Einem, der diese Forderungen kauft, sie dann durch den Zweiten einklagen und durch den Ersten beweisen läßt. Es ist ein vollständiges Antiquariatsgeschäft mit Rechtsansprüchen, an welche die angeblich Berechtigten selbst, ehe ihnen diese Nachforscher in geschichtlichen Dingen ein Licht aufsteckten, niemals gedacht hatten. Bis jetzt sind nur kleinere Geschäfte gemacht worden. Jetzt aber soll dies Kleeblatt einen großen Streich im Schilde führen. Es will das Material zusammengebracht haben, um zu beweisen, daß das königl. Schloß in Koblenz keineswegs kurtriersche Domaine, sondern Privateigenthum des Erbauers, des letzten Kurfürsten, eines sächsischen Prinzen, gewesen, und daß es mithin dessen Erben gehöre. Merkwürdig ist jedenfalls, daß im Jahre 1801, als der Friede von Lüneville das Schloß zur französischen Domaine machte, und der ehemalige Kurfürst, - wenn wir nicht sehe irren, noch lebte, dieses Privateigenthum nicht geltend gemacht worden ist. Aber das soll nichts verschlagen; das Schloß soll 300,000 preuß. Thaler gekostet haben und jetzt mit Zins und Zinseszins ein rundes Milliönchen werth geworden sein. Auswärtige Regierungen werden vielleicht schon von der Sache wissen, wenigstens sollen vorbereitende Schritte gethan sein, um sie an den Bnndestag zu bringen. Da die drei Genie's eine Commandite für kurpfälzische Forderungen in Düsseldorf sollen errichten wollen, so ist es vielleicht von Interesse zu wissen, daß sie in der Regel ein Drittel als palma litis beanspruchen.

(„Zittert, ihr Tabakshändler!") Der durch seine eifrige Thätigkeit für die Mäßigkeitssache bekannte Professor Kranichfeld hielt neulich in Berlin eine Vorlesung über „christliche Gesundheitsflpege", worin er über das Rauchen dasselbe Anathem aussprach, mit welchem er den Branntweingenuß auch in den kleinsten Quantitäten seit einer Reihe von Jahren belegt hat. Eine Cigarre ist nach den ipsissimis verbis des Herrn Professors hinreichend, den menschlichen Körper für die ganze Lebensdauer zu vergiften.

[Neue Wiener Bonmots.] „Im Finanzministerium ist etwas im Zuge!" — „Was?" — „Der Portier. Er soll sich bedeutend verkühlt haben." — — Welcher Unterschied ist zwischen dem alten Jerusalem und Neu-Oesterreich? — „Dort litt Einer für Alle, hier Alle für Einen." — — Warum ist Grünne zum Oberstallmeister ernannt? — „Damit er Jemand noch besser als früher aufsitzen lassen kann."

(Ein praktischer Alterthümler.) Vor einiger Zeit hatte ein Armenier von der Pforte einen Ferman erwirkt, welcher ihm gestattete, in Wan und in der Umgegend Ausgrabungen nach Alterthümern vorzunehmen, wobei ihm zur Bedingung gemacht wurde, Gold- und Silbersachen an die Pforte abzuliefern. Mit diesem Ferman begab er sich nach Wan, ließ unter Anderem eine alte Kirchenwand einreißen und fand hinter derselben eine Anzahl antiker Skulpturen, Götzenbilder aus Erz, eine große runde kupferne Tafel mit Keilschriften u. s. w., und der würdige Mann hat alle diese Gegenstände ohne Weiteres einschmelzen lassen, um daraus Kessel, Pfannen, Kasserolen und andere preiswürdige Dinge anzufertigen. Der wissenschaftlichen Welt in Europa wird diese Nachricht gewiß von Interesse sein.

(Ein Lebenslauf.) Vor Kurzem stand in Wien ein junger Mann, Kanzlist bei einem Anwalt, wegen Veruntreuung vor Gericht. Bei der Feststellung seiner Personalien ergab es sich, daß derselbe, nachdem er Philosophie absolvirt, 11 Jahre Soldat gewesen, es in dieser Zeit bis zum Corporal gebracht, aber dabei nicht weniger als 10,500 Stock- und Ruthenhiebe erhalten hat.

[Ein Naturschauspiel.] Es giebt Gegenden, in denen die Sonne mehr als vier Mal des Tages aufgeht. Aber merkwürdig ist doch ein Berg in Oberösterreich, der Bosrück oder böse Rücken, welcher am 13. und 14. Januar jedes Jahres die Sonne scheinbar acht Mal auf und untergehen läßt. Der First des Bosrucks ist nämlich stark zerklüftet und bildet einzelne Kuppen, welche bis zu dem Gipfel hin dergestalt gereiht sind, daß die verschiedenen Klüfte zwischen ihnen gerade in den Lauf der aufgehenden Sonne fallen. Diese erscheint zuerst in der niedersten Kluft als aufgehend, wird von der nächsten Kuppe verdeckt, geht in der zweiten Kluft nochmals auf, wird wieder verdeckt, und so wiederholt sich dieses Wechselspiel so lange, bis sie hoch genug steht, um nicht wieder verdeckt werden zu können. Bei Sonnenuntergang wiederholt sich dasselbe Schauspiel, wenn man sich auf die andere Seite des Berges begeben hat. Herr Ridten zu Spital beobachtete diese Naturmerkwürdigkeit durch mehrere Jahre und gab eine Abbildung davon heraus.

— Einem Mechaniker in der Nähe von Frankfurt a. M. ist die vielfach versuchte Construction einer allen Anforderungen entsprechenden Cigarren-Maschine gelungen, deren einfache Einrichtung die Erzeugung von 15,000 Stück Cigarren täglich ermöglicht.

Der Handel und Wandel gegenüber der Criminal-Statistik.

Die gesteigerte Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in den letzten Jahren hat leider in der Criminal-Statistik der Jahre 1853 bis 1857 deutliche Spuren hinterlassen.

Aus einer so eben veröffentlichten Uebersicht der bei sämmtlichen Gerichten erster Instanz des Preußischen Staates, mit Ausschluß des Departements des Appellationsgerichtshofes zu Köln, neu eingeleiteten Untersuchungen wegen Verbrechen und Vergehen in den Jahren 1853 bis 1857 ergeben sich Untersuchungen wegen

im Jahre	1853.	1854.	1855.	1856.	1857.
a. Urkundenfälschung	781	841	845	966	1038
darunter als Verbrechen strafbare	308	365	384	399	337
b. Bankerutte	37	47	55	93	143
darunter betrügliche . . .	22	20	28	18	19
c. strafbaren Eigennutzes . . .	2180	2152	2147	2198	2408
darunter Wucher	150	154	140	142	174
d. Verbrechen und Vergehen gegen die Post-, Steuer- und Zollgesetze	574	597	365	541	662

Wenn zumal bei b. eine äußerst bedeutende Steigerung im Jahre 1857, im Vergleiche zu sämmtlichen Vorjahren, stattfand, so ist hierbei doch die erfreuliche Bemerkung zu machen, daß die Zahl der betrüglichen Bankerutte nichts weniger als in gleicher Progression vorgeschritten, vielmehr relativ in Abnahme begriffen gewesen ist (Br. Ztg.)

Der Jacobi'sche Garten zu Pempelfort bei Düsseldorf.

Wenn irgend ein Fleck deutscher Erde wegen seiner Erinnerungen an die Heroen und Zierden unserer Literatur, die darauf gewandelt und miteinander verkehrt haben, als klassischer Boden gerühmt werden darf, so ist es der zu Pempelfort bei Düsseldorf gelegene, an Wiesen, Wellengeplätscher, Baumgängen und malerischen Baumgruppen reiche Garten und das darin versteckt liegende unscheinbare Haus mit seinen zahlreichen, zum Theil saalartig geräumigen Gemächern, wo einst der edle, feinsinnige Denker Friedrich Heinrich Jacobi, der Schöpfer von Allwill und Woldemar, viele Jahre lang auf das gastfreiste Haus hielt. Hier ruhte Goethe von den Mühseligkeiten des Feldzuges in der Champagne aus; hier genoß Herder, als er in demselben Jahre die Heilsquellen von Aachen besuchte, mit seiner Gattin „gute Stunden unter glücklichem Dache"; hier weilten als Gäste Wilhelm von Humboldt und Georg Forster, hier als naheverbundene Freunde des Hauses die geistvolle fromme Fürstin Gallitzin, Franz von Fürstenberg, Hemsterhuis, Graf Leopold Stolberg, hier Hamann, der Magus des Nordens, und wie manche andere von Ruf und Werthe; so daß man fast im Anklange an die Worte Leonore Sanvitale's in Goethe's Tasso sagen könnte: Deutschland

kennt keinen großen Namen,
Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.

Und es ist nicht blos die Erinnerung an so viele Edle und Große, die diesen Alleen und Büschen, diesen stillen, von den Wipfeln hoher alter Bäume überhangenen Wassern ihre Weihe giebt, nicht blos das Gefühl, das unsere Seele bei dem Gedanken überkommt, daß diese Ulmenreihen die nämlichen sind, zwischen denen einst Göthe und Herder unter inhaltreichen Gesprächen mit ihrem freundlichen Wirthe gelustwandelt haben, sondern sie sind auch eine noch fortdauernde lebendige Vergegenwärtigung der Bedeutung und des Sinnes der Zeit, in der sie gepflanzt wurden. Es ist eine edle Simplicität, eine würdevolle, zu ernst heiterer Betrachtung einladende Ruhe, die uns aus diesen einfachen und doch in einem Stile, den man einen hohen nennen muß, gedachten Anlagen anspricht. Wir fühlen, daß dieselben werth sind, die ersten Geistesgrößen jener Tage in ihrem Schooße gehegt zu haben, daß sich in ihnen die Zeit, die diese Trefflichen hervorbrachte, einen ihr entsprechenden Ausdruck gegeben, eines ihrer Denkmale gesetzt hat.

Und ein solches Heiligthum des deutschen Volkes sollte parcellirt, zu Hausplätzen und Fabrikanlagen zerstückelt, der Industrie zur Errichtung ihrer Dampfapparate und Feueressen überantwortet werden? Das deutsche Volk sollte nicht seine Hilfe bieten, um es vor dieser Gefahr zu retten, ihm eine seiner würdige, es in seiner Integrität bewahrende und ihm zugleich eine neue lebensvolle Zukunft eröffnende Bestimmung zu sichern?

Denn welche Bestimmung könnte würdiger sein, als wenn da, wo einst die Geister der Philosophie und Dichtkunst ihre Wohnung aufgeschlagen oder pilgernd geweilt haben, jetzt wie zur Ergänzung ihnen die Musen der bildenden Künste folgen, wenn da, von wo der Denker und Dichter geschieden sind, jetzt der Maler seine Erholung und Stärkung zu neuen genialen Schöpfungen seines Pinsels sucht?

Auf die Fürsprache zweier kunstliebender Fürsten, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen und Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern hat Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent von Preußen der hiesigen Künstlergesellschaft „Malkasten" die Verloosung einer Anzahl von Gemälden zum Zwecke der Erwerbung des Jakobi'schen Hauses und Gartens für die geselligen Zusammenkünfte des Vereins huldreichst zu gestatten geruht. Es wird von der Theilnahme des Publikums an der projectirten Verloosung abhängen, ob jener Zweck erreicht oder vielleicht in Kurzem die letzte Spur einer edlen Reliquie aus den Tagen reichsten deutschen Geisteslebens verschwunden sein soll.

Wir würden dem patriotischen Sinne des deutschen Volkes für das Andenken seiner edelsten Geister, das sich noch eben erst in der Feier eines der herrlichsten unter ihnen bewährt hat, zu nahe treten, wenn wir es für nöthig hielten, auf die Aussichten an Gewinn hinzuweisen, die sich bei der Betheiligung an der von der Königl. Regierung gestatteten Verloosung eröffnen. Doch mag uns auch dieses einigermaßen vergönnt sein, weil ja die Gewinne von einer Art sind, daß sie zu der Bedeutung des Unternehmens stimmen und dem Geiste desselben entsprechen. Wahrlich, die Freude an dem Besitze eines vorzüglichen Kunstwerkes ist keine solche, deren sich auch der Edle zu schämen hätte oder die mit dem Wunsche, den Schöpfern der zu gewinnenden Bilder eine von begeisternden Erinnerungen durchwebte Stätte der Erholung zu verschaffen, nicht recht gut Hand in Hand ginge. So dürfen wir denn gar wohl darauf hindeuten, daß der Rheinische Kunstverein nicht angestanden hat, sich mit der bedeutenden Summe von 500 Thlr. an dem Ankaufe der Loose zu betheiligen; ein Beschluß, der selbstredend für die hohe Meinung des Vorstandes von dem Werthe der zu verloosenden Gemälde zeugt; unter denen sich (zum Theil unter sehr bedeutenden Opfern von Seiten der beisteuernden Künstler) Werke von sämmtlichen namhaftesten Meistern der hiesigen Schule, auch der nicht mehr hier am Orte wohnhaften, befinden.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß unser Wort bei dem deutschen Volke eine gute Statt finden und dieses nach Kräften dazu beitragen werde, auch die weitere Rede Leonorens an der bezogenen Stelle als wahr zu bewähren und in Erfüllung gehen zu machen:

es ist vortheilhaft, den Genius
Bewirthen. Giebst Du ihm ein Gastgeschenk,
So giebt er Dir ein schöneres zurück.
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klingt
Sein Lied und seine That dem Enkel wieder.

Möge dieses schöne Wort sich auch an unserm Garten bestätigen. Mögen noch in ferner Zukunft nicht nur die Geistesthaten und Lieder eines Jacobi, Göthe und Herder, sondern zugleich mit ihnen auch so manche glückliche Thaten der Palette und des Pinsels, deren Vollbringer hier in den Fußstapfen jener Edlen verkehrt haben, noch die spätesten Nachkommen an dieser unentweiht bewahrten Stätte anklingen.

Die Commission
des Künstler-Vereins Malkasten zur Erwerbung des Jacobi'schen Gartens.

B. Achenbach, Maler. Baeumer, Kunsthändler. C. Bewer, Maler. C. E. Böttcher, Maler. W. Camphausen, Prof. Courth, L.-Ger.-Assessor. Euler, Notar. R. Jordan, Prof. Lindlar, Maler. B. Mengelberg, Maler. Schöpping, Buchhändler. Schorn, St.-P. Schulgen, Kunsthändler. v. Uechtritz, Geh. Justiz-Rath. Walbröhl, Rentner. Wunderlich, Reg.-Rath.

Verloosungs-Plan.

1) Der Preis des Looses beträgt 2 Thaler. Der Betrag der Loose wird den Werth der zur Verloosung kommenden Kunstwerke nicht übersteigen.

2) Als Hauptgewinne sind 150 Oelgemälde der namhaftesten Künster zugesagt, von welchen die bis jetzt eingelieferten Bilder den Werth von 20,000 Thalern haben. Dazu kommt eine große Anzahl von Handzeichnnngen, Aquarellen, Kupferstichen und sonstigen Kunstwerken.

3) Die Bilder sind unter Controle der Königlich preußischen Regierung abgeschätzt, und wird diese auch die Verloosung überwachen.

4) Tag und Resultat der Verloosung werden durch den prenßischen Staatsanzeiger, die Kölnische Zeitung, die Augsburger Allgemeine Zeitung und das Buchhändler Börsenblatt bekannt gemacht.

5) Loose sind gegen Einsendung des Betrags bei dem Mitgliede der Commission, Rentner Walbröhl, und bei unsern Agenten in den Hauptorten des Inlandes und Auslandes zu haben.

6) Dem Unternehmen ist für Preußen unter der Rubrik: „Angelegenheiten der Verloosung zur Erwerbung des Jacobischen Gutes in Düsseldorf" Portofreiheit bewilligt.

7) Der Inhaber des Looses erhält gegen dessen Auslieferung den auf dasselbe gefallenen Gewinn.

8) Die ein Jahr nach der Ziehung nicht erhobenen Gewinne fallen dem Vereine Malkasten zu.

Der Königl. Regierungs-Commissar	Der Vorsitzende der Commission
Regierungs-Rath Wunderlich.	Notar Euler.

* Elbing, 6. Januar. (Original-Bericht der Danziger Zeitung.) Witterung: Milde Luft bei bedecktem Himmel. Wind: SW.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig gewesen, die Preise aller Artikel haben im Laufe der Woche wenig variirt, doch ist für Weizen und Roggen die Stimmung matt. — Verkauft sind an der Produktenbörse seit Beginn dieses Jahres, von Produzenten zugeführt, ca. 140 Last diverses Getreide, zur größeren Hälfte Weizen, vom Boden ca. 40 Last Weizen, Erbsen und Hafer. — Spiritus im Laufe dieses Jahres ca. 350 Ohm zugeführt. Preise unverändert.

Bezahlt ist für vom Lande zugeführtes Getreide heute:

Weizen roth 131 ℔ 72½ Sgr., bunt 127/31 ℔ 72 — 75½ Sgr., hochbunt 125/32 ℔ 71 — 78 Sgr., mehrentheils besetzt — Roggen 50½ Sgr. pr 130 ℔. — Gerste kleine 98/108 ℔ 34 — 39 Sgr. — Hafer 58/77 ℔ 21 — 26½ Sgr. — Erbsen, weiße 53 — 54 Sgr. — Wicken 52 Sgr. —

Spiritus zuletzt Rt. 15 1/12 pr 8000 % Tralles.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.